

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementpreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 58.

Halle, Donnerstag den 9. März
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

Deutschland.

Berlin, d. 7. März. Se. Majestät der König haben geruht: dem Schullehrer und Küster Dümich zu Döbeln im Kreise Wittenberg, und dem Schullehrer Herrmann zu Mittelsömmern im Kreise Langensalza, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Durch einen im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Erlaß des Finanzministeriums wird das Waffen- und Munitions-Ausfuhr-Verbot vom 12. Februar 1863 hinsichtlich der Ausfuhr und Durchfuhr von nach Rußland bestimmtem Schwefel, Salpeter und Blei, soweit dieselbe über die preussische Grenze gegen Rußland (von der Dnieper bis Schmaleninken) stattfindet, aufgehoben. Dagegen bleibt die Ausfuhr nach dem Königreich Polen verboten.

In der gestrigen Sitzung der Militär-Commission stellte Abg. Stavenhagen die Einbringung seines Amendements, betreffend die Feststellung des Präsenzstandes, in bestimmter Aussicht, ohne jedoch die von ihm zu beantragende Ziffer schon jetzt anzugeben, und bekämpfte dann die verschiedenen Standpunkte, die sich in der vorigen Commissionssitzung im Widerspruch gegen seinen Amendementsversuch geltend gemacht hatten; den des Abg. v. Kirchmann, der den Konflikt als eine Wohltat für das Land aufzufassen, den des Abg. Waldeck, der die Rückkehr zu dem Zustande vor 1859 für möglich halte; den der Abgg. Zimmermann und v. Unruh, die zwar auf Veränderungen der Reorganisation eingehen wollten, aber den gegenwärtigen Moment nicht dazu für geeignet hielten. Die Feststellung des Präsenzstandes würde auch für das Abgeordnetenhaus den Vortheil haben, bei der Budgetberathung eine feste Unterlage zur Bestimmung der Ausgaben für die Armee zu gewähren. Schließlich interpellirte der Abg. Stavenhagen den Kriegsminister wegen seiner in der vorigen Sitzung erfolgten Versicherung, daß von der Ablehnung der Vorlage von Seiten des Hauses politische Folgen bedrohlicher Natur zu erwarten ständen. Abgeordneter v. Forckenbeck führte aus, daß es gegenwärtig nicht mehr zulässig sei, seine in der vorigen Session eingebrachten Abänderungsvorschläge zu wiederholen, obwohl er sie materiell noch jetzt für gerechtfertigt halte. Die Initiative, die das Haus früher ohne Erfolg zu ergreifen gesucht habe, falle jetzt der Regierung zu. Die Vorbedingung jedes Kompromisses mit der Regierung sei jetzt die Anerkennung des Budgetrechtes des Abgeordnetenhauses durch Datan. Man bedürfe nach so langem budgetlosen Regiment einer Bürgschaft für die Zukunft. Das Haus könnte allenfalls eine Resolution fassen, daß es nach tatsächlicher Anerkennung des Budgetrechtes und eingeholter Indemnität Seitens der Regierung auf die Feststellung des Präsenzstandes eingehen könne. Wenn der Abg. Stavenhagen jetzt aus der Bewilligung einer bestimmten Ziffer einen Vortheil für das Finanzgesetz ziehen zu können glaube, so lege das ein Vertrauen voraus, das er (Redner) nicht theile und zu dem kein Material vorhanden sei. Er erinnere an die direkten Fragen, die v. Unruh in der vorigen Sitzung in Bezug auf die Möglichkeit, an der Reorganisation etwas zu ändern, an den Kriegsminister gerichtet, und an die Antwort, die er erhalten habe. Uebrigens fehle noch der Marineplan, so daß die Ausgaben für die Wehrkraft überhaupt noch nicht einmal zu übersehen seien. Der Kriegsminister wies der Anfrage des Abg. Stavenhagen gegenüber jede Drohung gegen das Abgeordnetenhaus zurück und erläuterte seine Worte mit einem Hinblick auf die politische Lage des Landes, namentlich gegenüber den neuen auswärtigen Verwicklungen. Er bemerkte ferner, daß die Regierung formwährend Bedenken trage, mit dem Aussprechen ihrer letzten Gedanken vorzugehen, denn sie könne dann nicht zurück, die letzte Karte sei dann ausgespielt, während das Haus sich in weit günstigerer Lage befinde. Die Regierung könne keinem Abkommen zustimmen, bevor sie nicht sicher sei, daß dasselbe auf eine Majorität im Hause zu rechnen habe und diese löse ihr bis jetzt kein Vertrauen ein. Man habe die

großen Fragen der Politik mit in die Debatte gezogen, und der Minister könne darüber als einzelnes Mitglied der Regierung sich nicht vollständig äußern: allein er versichere, daß die Regierung beabsichtige, die Staatsvorlagen dem Hause stets so frühzeitig zu machen, daß sie noch vor Beginn des betreffenden Jahres Gesetzeskraft erlangen könnten. Indemnität würde die Regierung bei der Rechnungslegung ohnehin verlangen müssen; es würde dies dann wohl auch in einer Form geschehen, welche allen billigen Anforderungen entsprechen dürfte. Auch habe die Regierung ihre Ansichten in Bezug auf die Marinevorlagen nicht geändert, vielmehr würde diese Vorlage, welche bis jetzt nur durch Vernehmung von Sachverständigen aufgehalten worden, dem Hause nächstens zugehen. Abg. v. Hoyerbeck sprach für einfache Verwerfung der Vorlage, obgleich er in vielen Beziehungen mit dem Abg. v. Forckenbeck übereinstimme. Er halte auch eine Verschönerung für wünschenswerth und möglich, aber nicht mit dieser, sondern nur mit einer künftigen Regierung, der auch allein die Indemnität zu bewilligen sein werde. Abg. André wollte die Reorganisation gegen das Zugeständniß der zweijährigen Dienstzeit annehmen; Abg. Mühlendack verlangte als Gegenzugeständniß vorher die Gesetzesvorlagen über die Minister-Verantwortlichkeit und die Stellung der Oberrechnungskammer. Abg. Waldeck legte in einem ausführlichen Vortrage seinen Standpunkt dar: er sprach für einfaches Festhalten an Rechte, und somit am früheren System mit der Landwehr. Zwischen dem Kriegsminister und dem Abg. Gneiss fand eine kurze Erörterung darüber statt, ob die Kabinetts-Ordre vom 22. Dez. 1819 ein Gesetz sei oder nicht. Der Minister wollte sie den reglementarischen Bestimmungen beizählen, die daher auch einseitig geändert werden dürften ohne Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Faktoren. Die erwähnte Kabinetts-Ordre sei zwar in der Gesetzsammlung publizirt, aber nicht durch den Staatsrath gegangen. Abg. Gneiss bestritt diese Auffassung auf das Bestimmteste: die Publikation in der Gesetz-Sammlung genüge, um den Charakter der Kabinetts-Ordre festzustellen, und solcher Gesetze, die reglementarische, ins Detail gehende Bestimmungen enthielten, ließen sich eine größere Zahl nachweisen. Zuletzt sprach der Abg. Mellin. Er erklärte, daß auch er für einfache Verwerfung, ohne alle Amendierung stimmen würde, indem er betonte, daß das Verhältnis der Reserve in der jetzigen Novelle weit schwankender und fast mehr in die Hand der Regierung gelegt sei, wie früher. Er verglich die französische Militärverfassung mit der preussischen, und führte aus, daß die Bevölkerung in Frankreich mehr gegen willkürliche Behandlung der Regierung dabei geschützt sei, als in Preußen. Hierauf wurde die Fortsetzung der Generaldebatte auf Donnerstag vertagt. — Aus der ersten Sitzung der Militär-Commission vom Sonnabend tragen wir noch folgendes nach. Auf die Bemerkung eines Mitgliedes, daß im diesjährigen Etat frühere Entlassungen der gedienten Mannschaften und spätere Einstellung der Rekruten nicht in Aussicht genommen zu sein schienen, somit eine noch strengere Durchführung der Reorganisation, als bisher beabsichtigt wäre, erwiderte der Kriegsminister, daß, wenn auch die Regierung des Prinzips wegen im diesjährigen Budget die zur völligen Durchführung der Reorganisation mit voller dreijähriger Dienstzeit erforderlichen Summen verlangt habe, doch damit nicht ausgeschlossen sei, daß, wenn die Bewilligung erfolgte, den finanziellen Verhältnissen Rechnung getragen und das Budget durch spätere Einstellung der Rekruten, resp. frühere Entlassung der aussererzten Leute erleichtert würde!

Am 4. d. M. wurde der Budget-Commission der Staatsministerialbeschluss mitgetheilt, der die Grundzüge feststellt, nach welchen die budgetlose Verwaltung geführt worden ist. Die Commission beschloß, die Mittheilung als Anhang zu dem allgemeinen Bericht drucken zu lassen und in der nächsten Sitzung zu beschließen, ob über diesen

Staatsministerialbeschluss ein Nachtrags-Bericht zu dem allgemeinen Bericht erstattet werden solle. Aus dieser Mitteilung geht u. A. hervor, daß die vom Hause verweigerten Positionen von 31,000 Thln. zu besonderen politischen Zwecken und von 35,000 Thln. zu Zwecken der geheimen Polizei im Etat des Ministeriums des Innern verwendet worden sind. Dagegen sind 253,000 Thlr., die zu productiven Zwecken bewilligt waren, (wie 10,000 Thlr. für Bohrversuche auf Steinsalz in Schlesien, 50,000 Thlr. Zuschuß zu dem Fonds für größere Landes-Meliorationen und Deichbauten, 10,000 Thlr. zum Ankauf von Pferden für die Haupt- und Landesgestüte u. s. w.) nicht verwendet worden. Und 200,000 Thlr. Zuschuß zum Chauffee-Neubautenfond und 35,000 Thlr. zu Bauprämien an Bergleute, welche gleichfalls bewilligt waren, sollten nach dem Beschlusse des Ministeriums in jeder zulässigen Weise beschränkt werden. Bauten und Anlagen, welche noch nicht in Angriff genommen waren, sind nicht in Angriff genommen worden.

Gestern endlich ist der Allgemeine Bericht der Budget-Commission zur Verteilung gekommen. Er ist 144 Seiten stark, die tabellarischen Ueberschriften nehmen fast die Hälfte der Druckchrift ein. Die Einleitung legt die besonderen Gründe dar, welche den Bericht veranlaßt haben: eine Netto-Mehreinnahme von 7,147,641 Thlr., die gesteigerten Forderungen für den Militär-Etat, in welchen der Ursprung des Verfassungs-Conflites zu suchen ist („das Jahr 1865 ist das vierte Jahr der verfassungswidrigen budgetlosen Verwaltung“), daneben bedenkliche Erscheinungen hinsichtlich der Entwicklung des Wohlstandes, namentlich in den östlichen Provinzen, welche mit der Erhöhung der directen Steuern zusammenstreffen u. s. w. Die Verhältnisse der Deutscher-Rechnungskammer und die Existenz der Restverwaltung erschweren aber den vergleichenden Rückblick auf die Vergangenheit und die sichere Prüfung jedes einzelnen Etats-Entwurfs. Beide Punkte werden erörtert. Auch sichere statistische Nachrichten und Tabellen fehlen, obgleich oder vielleicht weil erst neuerdings das statistische Bureau besser dotirt worden ist. Die Commission mußte mit eigenen Kräften ohne Unterstützung durch eine vollständig für sich bestehende Calculatur des Hauses arbeiten, und die Arbeit mußte geleistet werden ohne Unterbrechung der Geschäfte des Hauses, dessen Existenz bei den Grundbesitzern des budgetlosen Regiments auch nicht auf Wochen oder Tage hinaus gesichert erscheint. Es folgen dann die einzelnen Etats. Staatshaushalt, öffentliche Schuld, Domänen und Forstverwaltung u. s. bis zum Kriegs- und Marine-Ministerium (Abschnitt 16 und 17). Bei den Verhandlungen über das letztere erklärt der Regierung-Commissar, daß die Vorlegung des Flotten-Gründungsplanes noch in dieser Session mit Sicherheit zu erwarten sei. Das Material, das die Denkschrift der Presse und dem Lande bietet, ist so reichhaltig, daß wir uns mit diesen Andeutungen begnügen müssen und nur bei den bekanntesten sechs Entwürfen verweilen, mit denen die Berichterstattung schließt.

Die ersten drei Entwürfe wurden von den Commissarien der Staats-Regierung bekannt. Der Vertreter des Finanz-Ministeriums führte an: „In dem vorliegenden Berichte sei eine Norm, nach welcher die Verteilung der Ausgaben zu bewirken gewesen wäre, nicht bezeichnet, sondern es sei nur dargelegt, daß in verschiedenen Verwaltungszweigen noch Bedürfnisse seien und daß die Militär-Verwaltung in den letzten Jahren von den disponiblen Mehreinnahmen eine verhältnismäßig größere Summe erhalten habe, als die übrigen Verwaltungen. Hieraus könne noch keineswegs eine ungleiche Verteilung der Einnahmen gefolgert werden, weil ein einzelnes Jahr oder einige Jahre keinen Maßstab geben. Für die gewöhnlichen Bedürfnisse der Militär-Verwaltung seien im Jahre 1840 in Wirklichkeit 26,700,000 Thlr. verwendet, im Jahre 1859 dagegen 31,432,000 Thlr., es sei daher in 19 Jahren eine jährliche Steigerung von 249,000 Thlr. ergebe. Bei den verschiedenartigen Bedürfnissen der Militärverwaltung und bei Berücksichtigung der Veränderung im Werte des Geldes könne diese Steigerung nur gering genannt werden. Im Jahre 1859 sei eine Umgestaltung der Heeres-Einrichtungen als notwendig erkannt, und es könne nicht ausfallen, daß hierfür bis 1865 eine Erhöhung des Etats um 9,900,000 Thlr. in Anspruch genommen sei.“ „Militärische Verhältnisse“ rufen auch in anderen Verwaltungszweigen hervor. Der ordentliche Etat der Justiz-Verwaltung ergebe zu B. für das Jahr 1848 einen Bedarf von 6,587,000 Thlr., für 1865 betrage die Ausgaben 11,706,000 Thlr., es sei daher in 17 Jahren eine Bedarfs-Steigerung von 5,119,000 Thlr., oder durchschnittlich jährlich von 300,000 Thlr. eingetreten, und zwar ebenfalls durch notwendig gewordene wesentliche Umgestaltungen in den Einrichtungen dieser Verwaltung. Die Vertheilung der alljährlich disponiblen Mehreinnahmen erfolge in der Weise, daß die Bedürfnisse der einzelnen Verwaltungen zusammengeführt und nach Rangfolge ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit berücksichtigt würden, so daß die einzelne Verwaltung in dem einen Jahre mehr, in dem andern weniger erhalte.“ Der Vertreter des Kriegs-Ministeriums legte gegen den zweiten Antrag Verwahrung ein. Die Aufstellung des Staatshaushalts-Etats und das Verhältnis des Militär-Etats in demselben sei ein Resultat der Beratung des gesammten Staats-Ministeriums, ein einzelner Herrschaft-Teil könne unmöglich einen neuen Etat aufstellen. Es müsse der Special-Debatte vorbehalten bleiben, ob und welche Ermäßigungen eintreten könnten, ohne der Schlagfertigkeit des Heeres zu schaden. Die Frage, worin im Etats-Entwurf das so oft behauptete Entgegenkommen der Regierung zu finden sei, blieb von dem Vertreter der Staatsregierung unbeantwortet. Gegen den 6. Antrag wurde, nachdem über den 4. und 5. Antrag in bereits bekannter Weise verhandelt worden, seitens der Vertreter der Staatsregierung bemerkt: Auch auf diesen Antrag könne die Staatsregierung nicht eingehen. Zur Deckung der im Etat für 1865 ausgeworbenen Ausgaben zum Betrage von 150,448,774 Thlr. bedürfte sie der ganzen Einnahme aus der Klassen- und Einkommensteuer, und sie werde dieselbe auch später nicht entbehren können. Der Gedanke, welchen dieser Antrag ausdrücke, sei nicht neu. Ähnliche Einrichtungen beständen bereits in einigen kleinen deutschen Staaten, es könne aber nicht zugegeben werden, daß dieselben auch für den größeren Staat Preußen zweckmäßig seien. Der Antrag verlange, daß die Staatsregierung in die Befähigung eines wichtigen verfassungsmäßigen Rechts, die gesetzlich bewilligten Steuern und Abgaben unter allen Umständen fortzusetzen, wissigen und dem Abgeordnetenhaufe die Tragweite zuzugestehen solle, einen bedeutenden Teil der Steuern alljährlich neu zu bewilligen. Es handle sich daher eigentlich wohl um eine Wahrung der Verfassung, welche die Staatsregierung entschieden ablehnen müsse. Der 7. Antrag, die Staatsregierung aufzufordern, den vorgelegten Entwurf des Staatshaushalts-Etats zurückzuziehen und einen neuen Entwurf vorzulegen, wurde abgelehnt. Nichts hierzu war, daß der Antrag während des laufenden Etatsjahres die Zurückziehung eines von der Staatsregierung vorgelegten Etats-Entwurfs fordere. Ob die Staatsregierung hierzu noch während des Etatsjahres befragt sei, kann zweifelhaft sein und sei in früheren Jahren bezweifelt worden. Man könne die Staatsregierung, die allerdings gegen die Bestimmungen des Artikels 69 der Verfassung den Etats-Entwurf viel zu spät vorgelegt habe, nicht auffordern, einen Schritt

zu thun, dessen Verfassungsmäßigkeit in früheren Jahren vom Hause selbst bezweifelt worden.

Der Bericht schließt mit den Worten: „Durch die Beschlüsse des Hauses vom 7. und 13. October 1862, vom 7. Februar 1863 und 25. Januar 1864 hat das Haus bereits seine, in der Verfassung unzweifelhaft festgestellten Rechte in Betreff der Finanzen wiederholt gewahrt. Wenn es jetzt in die Beratung des vorgelegten Staatshaushalts-Etats-Entwurfs eintritt, so gewährt es seinerseits damit die Möglichkeit zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände. Die eben angeführten Beschlüsse des Hauses lassen einen nochmaligen Protest gegen das budgetlose Regiment beim Eintritt in die Etatsberatung zweck- und fruchtlos erscheinen. Die Commission enthält sich deshalb, denselben vorzuschlagen.“

Die Abgeordneten Graf v. Schwerin, v. Bonin, Frhr. v. Binde-Elbendorf, v. Sögel, v. Sauten-Zulkenfelde, Dr. Simson, v. Rathen und Graf v. Bülow halten seit einiger Zeit wieder regelmäßige Beratungen, so daß sie noch immer eine kleine Fraction bilden, wenn sie sich auch nicht so bezeichnen.

Der Wortlaut des Schreibens, worin der Abgeordnete Frenzel dem Landrathe die Regierung der Steuer ankündigt, ist folgender:

„Der Wohlgeborn! Man hat mir berichtet, daß der Steuereintnehmer Stumpf in meiner Wohnung in Königsplatz gewesen ist, um Gebäudesteuer von mir zu erheben. Ich weiß, daß die laut Artikel 99 und 100 der Verfassung nach dem Etat und dem Gesetze zu zahlenden Steuern und Abgaben nach der Auslegung des Artikels 109 der Verfassung, die ich die Mehrzahl meiner Mitbürger giebt, fortgehoben werden können, auch wenn kein Etatsgesetz zu Stande kommt, und ich habe geglaubt, mich der Meinung dieser Majorität fügen zu müssen. Die Gebäudesteuer ist indessen nicht eine Steuer oder Abgabe, die im Sinne des Artikels 109 fortgehoben werden kann, denn sie wird zum ersten Male erhoben, und meiner Verzeigung nach ist kein Titel eines Gesetzes vorhanden, sie zu erheben, ehe ein Etatsgesetz zu Stande gekommen ist. Der Eid, den ich bei Eintritt in das Abgeordnetenhaus geschworen, die Verfassung gewissenhaft zu beobachten, macht es mir daher unmöglich, diese Steuer, ehe sie der Stat festgesetzt, freiwillig zu zahlen. Ich würde dadurch, meiner Meinung nach, eine Handlung begehen, die zu bezeichnen die jetzigen Zustände mir nicht erlauben, die aber meinem Eid entgegenstünde. Entpangen Sie u. s. w. W. Frenzel.“

Eine Mißtrauensadresse für Grabow, die aus Brandenburg an der Havel gekommen ist, ist hinsichtlich der Unterschriften eine interessante Urkunde. Künftigen Geschlechtern kann sie als ein ziemlich vollständiges Beamtenverzeichnis von Brandenburg und Umgegend aus dem Jahre 1865 nutzbar werden. Alle Dienstchargen, von der Professur an der Ritterakademie bis zum Nachwächter, sind darin vertreten. Die Nichtbeamten, deren auch eine ziemliche Anzahl unter der Adresse verzeichnet sind, scheinen durchweg in der Schreibkunst wenig erfahren zu sein.

Das Oeberrichtunal hat den Beschluß gefaßt, in der Disciplinar-Untersuchung gegen den Abgeordneten Kreisrichter Weibauer die Geldstrafe auf 100 Thlr. zu erhöhen, im Uebrigen aber das erste Erkenntnis (des Appellationsgerichts zu Köslin) zu bestätigen. Der Oberstaatsanwalt hatte auf Dienstentlassung angetragen.

Am Montag ist der als militärischer Schriftsteller bekannte Major a. D. v. Luck gestorben. Er hatte ein Alter von fast fiebenzig Jahren erreicht.

Die meisten deutschen Bischöfe haben den Papst gebeten, das Wahlrecht des Römischen Domkapitels aufrecht zu halten gegen „willkürliche Eingriffe Seitens der Staatsgewalt“. Diese Einmischung ist ein Seitenstück zu den Adressen-Kanonaden der preussischen Pastoren in Sachen Schenkels.

Wie die „Kreuzzeitg.“ hört, hat im Polenprozesse die Staatsanwaltschaft in den Fällen, in welchen sie gegen das Erkenntnis des Staatsgerichtshofes Berufung eingelegt hatte, diese zurückgenommen. Auch unter den Angeklagten sollen nur Einzeln die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt haben.

Es läßt sich nicht verkennen, sagt die „W. Ztg.“, daß die europäischen Verhältnisse für die Aufgaben der preussischen Politik im deutschen Norden sorgfältig sehr günstig liegen. Man hat früher oft die Meinung ausgesprochen, daß dem Verbalten Lord Palmerston's in der Herzogthümerfrage die stille Abneigung gegen die Entwicklung Preußens zu einer Seemacht zu Grunde liege. Es mag dies sein, aber die Lage der Dinge ist für England jetzt zu ernst geworden, als daß es so kleinlichen Empfindungen ferner Raum geben könnte. Mit jedem Sieg der amerikanischen Union nähert es sich dem Zeitpunkt, wo es einen schweren und von vorn herein fast aussichtslosen Krieg im Canaba zu führen hat. Und wenn es in diesem Kampf verwickelt wird, welche Stellung wird dann Frankreich einnehmen und welchen Rückhalt wird es gegen die Gefahren finden, die bei einer plötzlichen Wendung dieser Welt zur Zeit der Panzerflotten und der Dampfschiffe in ganz anderem Maße auf dasselbe einwirken werden, als zur Zeit Napoleon's I.? Sorgenvollen Auges blicken die englischen Staatsmänner über den Ocean hinüber und auch der Gedanke mag ihnen schon kommen, daß sie auf dem ganzen europäischen Continente keinen Hebel für sich in Bewegung setzen können, wenn sie durch ihr brüderliches Ungeschick den guten Willen Preußens verzerrt haben. In diesem Zusammenhange erklärt sich der Eifer, mit welchem der Unterstaatssecretär Layard die Despeche dementirte, welche Lord John Russell nach Wien zur Aufhebung gegen die preussischen Bestrebungen gefandt haben sollte. Er hatte kein Wort des Tadels gegen Preußen, womit die Herren doch sonst so freigebig waren, denn in der That, die englische Staatskunst bedarf in Zukunft unferer weit mehr, als wir ihrer bedürfen.

Von Wien aus wird mehrfach behauptet, der neue Handelsvertrag mit Oesterreich enthalte nicht einmal die vielbesprochene Zoll-einigungsklausel. Leider ist dies falsch, Oesterreich hat auf Aufnahme dieser Klausel in den Vertrag bestanden, und die Wiener Ab-leugnung bezieht sich nur auf die Fassung, welche angeblich so ausgefallen ist, daß ihr kein Werth zuzuschreiben sein soll. Ist dies der

Zahl, so begreift man nicht, weshalb man in Wien so hartnäckig auf einer Verpflichtung bestanden hat, von der man weiß, daß sie in Preußen, sei die Form, welche sie wolle, im äußersten Grade mißlieblich ist und das Schicksal des ganzen Vertrages in der preussischen Kammer gefährdet. Die Klausel ist allerdings dahin verlaufsulirt worden, daß das Versprechen, in einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt über die Zollvereinigung zu verhandeln, die handelspolitische Autonomie des Zollvereins wie Oesterreichs nicht beschränken soll; aber entweder das Versprechen ist illusorisch oder die Autonomie.

Straßburg, d. 1. März. Die Verhandlungen des Rathes mit dem Cultusminister haben dahin geführt, daß der Minister vom Schlussschluß seines Erlasses vom 13. December v. J., betreffend die unfreiwillige Ducesirung des Gymnasial-Direktors Dr. Nizze zum 1. April, zurückgetreten ist. Direktor Nizze ist hierauf unterm 24. Januar aus eigener Bewegung beim Rathe um seine Entlassung zu Michaelis eingekommen.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, Oesterreichs Antwort auf die letzte preussische Depesche sei in Berlin eingetroffen.

Von den Anträgen, welche die Mittelstaaten in Frankfurt wegen Anerkennung des Herzogs von Augustenburg zu stellen beabsichtigten, ist wieder Alles still geworden. Aus Frankfurt, d. 28. Februar, wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet: „Baiern und Sachsen haben ihre Absicht aufgegeben, beim Bundestage die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg zu beantragen, weil Preußen bestimmt erklärt hat, es erkenne die Competenz des Bundestages zu einem solchen Beschlusse nicht an und würde sich durch denselben nicht für gebunden erachten. Oesterreich hat den Rabinetten von München und Dresden dringend gerathen, einen solchen Antrag nicht zu stellen. Der bairische Minister des Auswärtigen hat sich jetzt mit Sachsen über folgenden Antrag geeinigt und in Wien angefragt, ob er auf die Zustimmung Oesterreichs rechnen dürfe: „Der Bundestag 1) drückt die zuversichtliche Erwartung aus, daß es den Regierungen Oesterreichs und Preußens gefallen möge, die Verwaltung der Herzogthümer Schleswig und Holstein so bald wie thunlich dem Erbprinzen von Augustenburg zu übertragen. 2) Der Bundestag erucht die Regierungen Oesterreichs und Preußens, die von ihnen in Bezug auf das Herzogthum Lauenburg gethanen Schritte so bald wie möglich mitzuthellen.“ Oesterreich hat auf die Anfrage Baierns geantwortet, es müsse fürs Erste passiv bleiben, Preußen ist noch nicht im Stande gewesen, seine Meinung abzugeben, da die Unterhandlungen bloß zwischen Oesterreich, Baiern und Sachsen stattgefunden haben.“

Der Kieler Correspondent der „Spenerischen Zeitung“ schreibt: Die Stimmung des Landes ist eine unbehagliche, und, was mehr sagen will, eine trübe. Die Delegirten-Versammlung der schleswig-holsteinischen Vereine am vorigen Sonntag hat hierin nichts gebessert, sondern nur verschlimmert. Alle Einsichtigen verhehlen es sich nicht, daß die Vereine ein schlimmes Fiasko gemacht haben. Unsere Presse, so weit sie nicht in kraffen Particularismus befangen ist, wie die in Altona erscheinende „Schleswig-Holsteinische Zeitung“, spricht dies auch offen aus. Wie wenig man der ferneren Wirksamkeit der Vereine zu traut, geht schon daraus hervor, daß nicht allein die sämtlichen bisherigen Ausschuss-Mitglieder eine etwaige Wiederwahl ablehnten, sondern die Neuwahl auch von den hervorragenden Gewählten, wie Hansen-Grumbye, abgelehnt ist. Dennoch ist nicht zu leugnen, daß hinter dem nichtsagenden Beschlusse der Delegirten-Versammlung eine nicht kleine Zahl des schleswig-holsteinischen Volkes steht. Sie würden aber Unrecht thun, wenn Sie diese Leute so ohne Weiteres als selbstsüchtige und undankbare Particularisten verurtheilen wollten. Unter Volk ist vor Allem ein ehrlicher Menschenschlag, von Haus aus wenig für die Politik begabt, und wo es sich einer Sache hingeben soll, da muß es vor allen Dingen Vertrauen erlangt haben. Dieses faßt es aber nicht leicht, und es hält damit gänzlich zurück, ja wird mißtrauisch, wo man sich ihm nicht durchaus offen entgegenstellt. Vertrauen auf Preußen aber hat die Masse des Volkes nicht, das darf man sich nicht verhehlen. Weil es seit einem Jahre nicht klar geworden hat, und jetzt noch immer im Unklaren gehalten wird, wie wir wirklich mit Preußen daran sind, darum hegt es Mißtrauen, und in diesem Mißtrauen, ich gestehe es zu, ist es leicht geneigt, ungerecht zu werden, ja den Schein der Undankbarkeit auf sich zu laden. Leider geschieht gerade in neuerer Zeit viel, um unser Volk in dieser Stimmung zu erhalten. Ich erwähne nur der Flugblätter und der lithographirten sogenannten „Schleswig-Holsteinischen Correspondenz“, die überall hin frankirt (von Hamburg aus) ins Land geschickt werden und durch ihre gemeinen Schmähungen gegen den Herzog und gegen Die, welche nach wie vor zu ihm halten, die größte Erbitterung hervorgerufen haben. Die intellectuellen Urheber dieser Schmähchriften hätten zum Nachtheil der von ihnen angestrebten Union, zur Befestigung des Volkes in seiner leider vielfach nicht abzuleugnenden — Abneigung gegen Preußen wahrlich nichts Besseres thun können, als diese Wege einzuschlagen. Man begreift diese Kurzsichtigkeit nicht, welche glaubt, mit so wenig geeigneten Mitteln zu wirken. Alle Einsichtigen, welche den engen Anschluß an Preußen als eine Nothwendigkeit für das Land ansehen — und diesen gehört auch die nähere Umgebung des Herzogs an — sehen die Zeit herbei, wo volle Klarheit über die Forderungen Preußens vorliegen wird. (Diese sind doch jetzt klar ausgesprochen, und wir denken, die Bevölkerung wird nun erst eine klare Stellung nehmen können. Red.) Erst dann werden sie wirken können, wie sie wollen, indem sie erst dann bei der großen Masse des Volkes überhaupt Gehör finden werden.

Frankreich.

Paris, d. 6. März. Der Duruy'sche Bericht im „Moniteur“ ist ein Ereigniß, nicht nur in dem Sinne, daß er, wenn auch der Ge-

meinde die Initiative überlassend, den obligatorischen und unentgeltlichen Unterricht empfiehlt, sondern vielmehr noch, in so fern er ohne Wissen, geschweige denn mit Zustimmung der übrigen Minister in dem amtlichen Blatte erschienen ist. Darüber denn natürlich großer Aufbruch, und es steht zu erwarten, daß morgen eine Note im „Moniteur“ erscheint, welche den Eindruck der Duruy'schen Vorschläge abschwächen soll. Jedemfalls ist die Erlaubniß des Kaisers, ohne welche Duruy seinen kühnen Schritt nicht gewagt hätte, ein bedeutames Zeichen. Der Bericht thut offen bar, auf welchem niedrigen Standpunkte sich „die große Nation“ noch befindet, welche „an der Spitze der Civilisation marschiren“ will. Für Deutschland ist der Bericht sehr schmeichelhaft, und die Franzosen fühlen sich heute etwas beschämt, daß sie, was das Unterrichtsweisen anbelangt, selbst weit hinter den Türken zurückstehen. Die Anwendung der Prinzipien des Herrn Duruy wird in Frankreich auf große Schwierigkeiten stoßen, weil dem Egoismus, der im ganzen Lande herrscht, der Entschluß schwer fallen wird, danach zu trachten, daß man die Menschen nicht mehr, wie jetzt, wie das liebe Vieh aufzuwachsen läßt. Die Eltern würden an Lohn, und die, welche die Kinder beschäftigen, wohlfeile Arbeiter verlieren.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 7. März. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde ein Schreiben des Staatsministers v. Schmerling verlesen, in welchem das Erscheinen der Regierungs-Commissare bei den Detailberathungen des Spezialbudgets für 1865 neuerdings abgelehnt wird, weil die Regierung den Beschluß des Abgeordnetenhauses, betreffend die Ueberweisung des Brinck'schen Antrages an den Finanzausschuß, dahin auslegt, daß bis zur Entscheidung des Hauses über den gedachten Antrag die Berathungen des Spezialbudgets für 1865 sistirt werden sollen. Eine andere Auslegung setze nur dem Abgeordneten-hause zu, dessen Beschlüsse die Regierung bereitwillig nachkommen würde. — Der Finanzausschuß hat heute die Berathung des Kriegs-budgets begonnen.

Wien, d. 7. März. Der Bericht des Subcomités des Finanzausschusses, welches zum Referate über die Ministerialauskunft in Betreff der Abstriche vom Budget für 1865 eingelezt war, ist soeben veröffentlicht. Das Subcomité hält es nicht für seinen Beruf, Anträge bezüglich der einzelnen Abstrichsummen zu stellen, glaubt sich vielmehr darauf beschränken zu müssen, über den Umfang und den Modus der zulässigen Virements unter Verwahrung gegen jedes hieraus abuleitende Präjudiz, Anträge zu stellen. In erfrer Beziehung beantragt der Bericht, alle Kapitel des Ausgabenetats zu wahren, dergestalt, daß also Uebertragungen aus einem Kapitel des Budgets in das andere ausgeschlossen, selbst gewisse, im Bericht speciell aufgeführte Titel einzelner Kapitel mit selbstständigen Zifferanfragen von der Revidirents-gestaltung ausgeschlossen bleiben sollen. Die Scheidung der einzelnen Titel in ordentliche und außerordentliche Abtheilungen, ist beizubehalten; innerhalb letzterer sind Virements zulässig. Das Subcomité schlägt vor, im Eingange des zu vereinbarenden Finanzgesetzes dieses Verfahren ausdrücklich als ein ausnahmsweises zu bezeichnen und das Recht des Reichsraths zu wahren. Der Staatsvoranschlag für 1866 wäre einem besonderen, aus 36 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zuzuwiesen, welcher nach denselben Grundsätzen vorzugeben und seinen Bericht erst nach Erledigung des Finanzgesetzes für 1865 dem Hause vorzulegen hätte. — Heute Abend wird der Finanzausschuß über den Bericht seines Subcomités beraten.

Paris, d. 6. März. („Hamb. Nachr.“) Frankreich anerkennt die für Schleswig-Holstein eingeführte provisorische Flagge, behält sich jedoch seine Antwort auf das fernere Verlangen Oesterreichs und Preußens vor, der provisorischen Flagge sämtliche der dänischen Flagge zustehenden Vergünstigungen zu gewähren.

Paris, d. 7. März. Der heutige „Moniteur“ bringt die Ernennung des Herrn von Montholon, bisherigen Gesandten in Mexiko, zum bevollmächtigten Minister in Washington. — Das amtliche Blatt erklärt ferner, der dem Staatsrathe überreichte Gesandtschaftsbericht, betreffend den Elementar-Unterricht, beruhe nicht auf den von dem Unterrichts-Minister Duruy in seinem gestern gedruckten Berichte an den Kaiser entwickelten Grundlagen. Der Bericht habe lediglich als der Ausdruck der persönlichen Meinung des Ministers über die so wichtige Unterrichtsfrage der Öffentlichkeit übergeben werden sollen.

London, d. 7. März. Wie „Morningpost“ hört, spricht Rußland den Großmächten gegenüber offen von der Incorporation Polens. Dem französischen Botschafter gegenüber hätte Fürst Gortschakoff erklärt: Es sei für die Wiederannäherung Rußlands an Frankreich unerläßliche Bedingung, daß die polnische Frage fortan nicht als eine europäische behandelt werde. Der russische Botschafter in London, Herr von Brunnow, habe sich hier in ähnlichem Sinne geäußert. Oesterreich sei von Rußland erlucht worden, den Belagerungszustand in Galizien aufrecht zu erhalten, bis die Incorporation in Polen durchgeführt sei.

Turin, d. 7. März. General Vinelli ist gestorben. Die zu Mailand erscheinenden Blätter berichten über den Könige Victor Emanuel in jener Stadt zu Theil gewordenen begeisterten Empfang.

Kopenhagen, d. 7. März. Der Generallieutenant v. Getlach, im letzten Kriege Oberkommandirender der dänischen Armee, ist gestorben. Hall dagegen befindet sich wieder besser.

Lotterie.

Die Ziehung der 3. Klasse 131. Königl. Klassen-Lotterie wird am 14. März d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungslocale des Lotteriegewäudes ihren Anfang nehmen. Die Gewerungsloste, so wie die Freiloste zu dieser Klasse sind nach den §§. 3, 5 und 13 des Lotteriegewetzes unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse bis zum 10. März d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Unrechts einzulösen. Berlin, den 7. März 1865.

Königliche General-Lotteriedirection.

Bekanntmachungen.

Englisch-Deutsche Genossenschaftsbank zu Berlin.

Grundkapital: Zwei Millionen Pfund Sterling

Gründet zur Hebung und Belebung des Handels für England und Deutschland,

- 1) durch Vermittelung des An- und Verkaufs von Waaren,
- 2) durch Discoutirung von Wechseln der Beteiligten,
- 3) durch Baarvorstüsse an die Beteiligten und
- 4) durch Vorstuß auf lagernde Waare.

Schubcertificat werden im Betrage von £ 30, £ 50 und £ 100 Sterling à 6 *N.* 20. gerechnet, mit garantirten 4% Zinsen ausgegeben.

Creditantheilcheine in gleichen Beträgen und demselben Zinsfuß, beide mit Dividende.

Garantie ist durch gegenseitige Verbindlichkeit geleistet.

Wir empfehlen uns zu statutenmäßigen Geschäften und beabsichtigen tüchtige Geschäftsleute zur Uebernahme der Agenturen zu engagiren.

Prospecte und Statuten sind bei uns gratis einzusehen; bemerken, daß Creditfuchende sich mit Creditantheilen zu beteiligen haben.

Die General-Agentur der Englisch-Deutschen Genossenschaftsbank Danziger & Comp., Halle a/S.

Leihbibliothek von Hermann Tausch.

Unmittelbar nach Erscheinen der einzig rechtmässigen deutschen, von Professor Ritschl in Bonn besorgten und vom Kaiser Napoleon selbst revidirten Ausgabe der

Geschichte Julius Caesar's von Napoleon III.

werden mehrere Exemplare in meiner Leihbibliothek aufgestellt.

Bei dem grossen Aufsehen, welches das so wichtige Werk aus der Feder einer so hohen und bedeutenden Persönlichkeit wie Napoleon III. machen wird, lässt sich ein allseitig starkes Begehren danach voraussehen. Ich kann deshalb einzelne Bände dieses theuren Werkes für die gewöhnlichen Leihgebühren nur auf 2 Tage weggeben.

Sonntags bleibt meine Leihbibliothek von jetzt ab ganzlich geschlossen.

Vertrag, Ausersehng. Christi 1865 9 Gr. Desf. Bild 7 Gr. Passions- u. Confir.-Bücher v. 2 Gr. an. Kempis 4 Gr. Spitta 10 Gr. Brochhaus, Conversations-Leric. mit 400!! Bild. u. Karten stark gebd. 56 Gr. Dasf. der neuesten Zeit 32 Hefte 25 Gr. Blanc Geographie 2 B. 2 Vfl. 13 Gr. v. Cannabich 1450 Seiten 12 Gr. Natur- u. Weltgesch. v. 2 Gr. an. Rottsch 4 Bde. 24 Gr. Die große 9 B. 86 Gr. **Becker 14 Bde. 5 N.** Geometrie mit 109 Bild. 2 Gr. Classiker 20 Hefte 8 Gr. Ausw. Platen 38 Gr. Hauff 40 Gr. Romane, Bilderbücher v. 2 Gr. an, **Lerica** v. 6 Gr. an f. griechische, **Riemer 2 starke!! Bde. 10 Gr.!!** bei **Petersen**, Barfüßerstr. 10.

Dampfmaschinen

von anerkannt guter Leistung, nöthige Hilfsmaschinen für Brennereien und Brauereien, sowie Kühlkühler, Refervoirs, Darrapparate nach Krabes' System, liefert unter Garantie und bittet geehrte Herren Reflectanten um recht zeitige Bestellungen für dieses Jahr die

**Eisengießerei und Maschinenfabrik
von Goetjes, Bergmann & Co.
in Neudnitz bei Leipzig.**

L. Hofmann & Co., Wein-Handlung in Halle a/S., kleine Klausstrasse Nr. 10,

empfehlen ihr großes und aufs Beste assortirte Lager von Weinen der vorzüglichsten Jahrgänge, **Bun, Arac und Cognac.**

Rheinwein, guter, trinkbarer Fischwein, von 7 1/2 *N.* pr. Flasche an
feiner **Medoc**, do. do. do. = 10
guter **Mousseux**, do. do. do. = 24

Bei größeren Partbeien entsprechend billigere Preise, und bei Geschäften gegen Zahlung 5% Disconto.

Auf unsere als ausgezeichnet bekannten Sorten:

Himmel-Wein 22 1/2 *N.* pr. Fl.
Höllen- do. 27 1/2 *N.* pr. Fl.

erlauben wir uns besonders aufmerksam zu machen.

Central-Halle in Eisleben

zeigt einem hochgeehrten Publikum ergeben an, daß am 13. März zum Reminisere-Markt von früh 9 Uhr ab große doppelchörige Concert-Musik stattfindet (ausgeführt vom hiesigen Berg- und Stadtmusikchor), und wird zu jeder Tageszeit für gute Speisen (à la carte) und Getränke Sorge getragen. **F. Ehrenberg.**

Auch empfehle ich meine vorzüglichste Stallung zur gütigen Benutzung. **F. Ehrenberg.**

Ein **Geschäftsbaus** in einer Hauptstrasse 1 seidenes **Damen-Halsstuch** am Donnerstag gefunden. **Gr. Berlin 2.**
zu verkaufen durch **G. Martinus.**

Gebauer-Schweffelsche Buchdruckerei in Halle.

J. G. Mann & Söhne.
Zu billigen, festen Preisen
Läger
a. d. Saale a. M.-L. Bahnhof.
Bestellungen d. unsere Briefkasten.



Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Herr **Jordan** in Naundorf a. V. beabsichtigt, seine zu Naundorf belegenen Besitzungen in den ganzen Plänen oder auch in Parzellen aus freier Hand zu verkaufen.

Zur Bekanntmachung der Bedingungen habe ich in dessen Auftrage Termin auf

Dienstag d. 14. März cr. Vorm. 9 Uhr im Gute des Herrn **Jordan** anberaunt, wo zu ich Kauflustige einlade.
Werrin, den 6. März 1865.

Krahmer, A.-G.

Solz-Auction!

Mittwoch den 15. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Rittergute **Dieskau**, zwischen dableibst u. Bruchdorf, ca. 200 Schock Pappeln-Stangen u. Reispolz, nach vorher bekannt gemachten Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. **Rittergut Dieskau.**

Ein Kohlentempel ist veränderungshalber billig zu verkaufen in der Ziegelei bei Sennewitz bei Halle.

Gold Creme für aufgesprungene Haut u. Lippen à Büchle 7 1/2 *N.*, a. Voch 1 *N.*, **Odontine** zum Reinigen der Zähne à Büchle 7 *N.*, **Bergmanns Japapasta** à Stück 5 *N.* empfehle ich in besser Qualität. NB. Leere Büchsen nehme ich zu jeder Zeit à Stück mit 1 1/2 *N.* zurück.

Hermann Sauer, Rammische Straße 2, und im Commissions-Lager Gießstraße Nr. 11.

Für mein Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum 1. April einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter günstigen Bedingungen als Lehrling. **Gönnern a/S. G. Semtigs Wwe.**

Zwei Lehrlinge von rechtlichen Eltern, welche Tischler werden wollen, können sofort oder zu Ostern in die Lehre treten beim Tischlermeister **C. Schöner** in Gönnern.

Dem Schäfer **Fr. W.** a. d. Amte B. zu seinem 51. Wegegeseite ich dreimal dankendes **Hoch!**

daß die ganze Schäferei wackelt.

Siebichenstein.

Zum **Wurstfest** Donnerstag den 9. d. M. ladet freundlichst ein **C. Zöhler.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr starb nach längeren Leiden unser lieber guter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater,

der Cant. ein **Viole**,
was tiefbetrübt hiermit anzeigen
die trauernden Hinterbliebenen.
Halle, d. 8. März 1865.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief zu einem bessern Leben unser guter Vater, der Kreisgerichts-rath **Theodor August Saacke**, in einem Alter von 72 Jahren. Freunden und Bekannten des Verstorbenen diese Nachricht statt besonderer Mittheilung.
Roßla, d. 6. März 1865.

Saacke, Kreisrichter, und Frau,
Marie geb. Bertram.

Vom Grabe unseres am 2. d. Mts. feierlich am 18. v. Mts. heimgegangenen Mutter nachfolgenden, 8 Jahr 8 Monat alten, innigst geliebten Sohnes, Bruders und Entels **Emil Saacke** zurückgeführt, fühlen wir uns gedrungen, Allen, welche seinen Sorg so reich mit Kronen und Kränzen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, unsern warmsten Dank zu sagen.
Höben, am 5. März 1865.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Wollmarkt in Halle.

Wenn wir auf die Wollmärkte von Berlin, Breslau, Posen, Stettin und Landsberg u. s. w. zurückblicken, so können wir sagen, daß es in der Ansicht der Staatsregierung liegt, die Märkte so anzulegen, daß sie möglichst groß werden und nicht nur die einheimische Wolle aufnehmen, sondern auch auf die Wolle des Auslandes Anziehungskraft haben. Sie will eine möglichst große Zahl von Produzenten und Käufern auf einen Punkt concentriren, weil sie mit vollem Rechte in der gesteigerten Konkurrenz zwischen Angebot und Nachfrage ein Mittel sieht, Preise zu erzeugen, die der allgemeinen Konjunktur sowohl in der Produktion als in dem Verbrauche der Wolle weit eher entsprechen, als es auf den kleinen, für das Ausland unbekanntem oder werthlosen Märkten oder durch den Einzelverkauf auf dem Gehöfte des Produzenten oder wohl gar durch den um 4 bis 5 Monate vor der Schur eingeleiteten Verkauf geschehen kann.

Wir sind weit davon entfernt, der Regierung dieses Recht und diese Pflicht der Fürsorge zu befechten, aber sie wird ihre löblichen Absichten viel sicherer erreichen, wenn sie von ihrem Standpunkte aus auch der Stimme und dem Bedürfnisse der Wollproduzenten gerecht wird und in einer kommerziellen Angelegenheit, über die jeder einzelne besser zu entscheiden weiß, als die der Praxis fernstehende wohlwollendste Behörde, die Wünsche der Beheiligten nicht unberücksichtigt läßt. In dieser Hinsicht darf es von hohem Werthe sein, daß die Anregung zur Gründung eines neuen Wollmarktes für die Provinz Sachsen von den Produzenten ausgegangen ist, und daß sie ihr Augenmerk vorzüglich auf Halle als denjenigen Platz geworfen haben, der am günstigsten für alle Bedingungen eines geblühenden Marktes liegt.

Vielleicht findet sich sogar in der Geschichte unserer preussischen Wollmärkte selbst der Nachweis, daß die Märkte, auf deren Errichtung man nur mit Widerstreben eingegangen ist, dieser Umstände ungeachtet eine bevorzugte Stellung errungen haben. Wir wollen nur an den vor etwa 25 Jahren entstandenen Posener Wollmarkt erinnern, dem der Anfang nicht ganz leicht war, der aber jetzt die dritte Stelle unter den preussischen Wollmärkten einnimmt. Zum Beweise geben wir die folgenden Zahlen zur Vergleichung mit den beiden Hauptmärkten des Staates:

	Posen	Berlin	Breslau
1856 Ctr.	7906	71573	31000
1857 =	10332	80206	40900
1858 =	9762	86352	42000
1859 =	16071	62565	42100
1860 =	13728	76577	42000
1861 =	17916	74896	51000
1862 =	20939	110810	59000
1863 =	21585	131500	61000
1864 =	22451	96000	55000

Von 3 zu 3 Jahren war in der vorstehenden Periode die Zunahme in Posen 1859/61 63,26 % und 1862/64 sogar 132,05 %. Kein anderer Markt der Monarchie zeigt eine gleiche Zunahme, der große Berliner 1859/61 sogar Abnahme um 10 %.

Es sei dies nicht in der Absicht angeführt, als sollte die Wollproduktion der Provinz Sachsen mit derjenigen der Provinz Posen auf gleiche Linie gestellt werden; denn wir wissen sehr wohl, daß in Posen im Durchschnitt 4879, in Sachsen 4431 Schafe auf die Quadratmeile kommen, das mithin die Dichtigkeit dort über 10 % größer ist als hier, und daß die Provinz Posen 1.068.221 im Ganzen oder beinahe 2000 p. □ Meile Merino- und hochwolle Thiere besitzt, während in der Provinz Sachsen überhaupt nur 266.569 veredelte Schafhäupter gezählt werden, oder 576 auf die □ Meile. Wir nehmen nur darum auf Posen Bezug, um daran zu erinnern, daß bei der Gründung neuer Wollmärkte die Ansichten und Bedürfnisse der Produzenten Berücksichtigung verdienen.

Wenn die Produzenten selbst, wie dies bei uns der Fall ist, einen Wollmarkt im Centrum der Provinz beantragen, so folgen sie mit Nichtem jenem Motive, das kleine Landstädte und die kleinfürstlichen Residenzen veranlaßt hat, jene Menge von unbedeutenden Kram-Märkten zu etabliren, die heut zu Tage fast nur noch als Gelegenheiten zu Arbeitseinstellung und zu Belustigungen für die untersten Volksschichten der nächsten Umgebung gelten. Unsere Produzenten wünschen einen Markt von kommerzieller Bedeutung für den Großhandel in Wolle. Es würde gar kein Sinn in ihren Anträgen liegen, wenn sie diese Absicht nicht hätten und wenn sie selbst nicht alles aufboten wollten, damit diese Absicht erreicht werde. Sie treffen daher in ihren Bestrebungen mit den Ansprüchen der Staatsbehörden zusammen.

Man kann dagegen nicht einwenden, daß es für die Wollproduzenten gerathener und vorthellhafter sei, wenn sie sich einem schon bestehenden Markte, wie z. B. der Berliner ist, anschließen und sich an den unläugbaren günstigen Gangan eines großen norddeutschen Kontinental-Wollmarktes theilhaben wollten. Wir selbst würden, selbst wenn kleine Opfer zu bringen wären, dazu raten, daß die Produzenten sich dem norddeutschen Centralmarkte von weit hinwegender internationaler Merkanthil-Bedeutung anschließen, wenn nicht in der Sache selbst große Hindernisse lägen. Unsere Provinz producirt überwiegend ordinäre und Mittel-, keine oder nur wenig feine und feinste Wolle. Dies wird schon durch den Anblick der Zahlenausdrücke für die Schafzattungen klar; denn nach dem Census von 1861 hatten wir in der ganzen Provinz:

Merinos und ganz veredelte	266,569 Köpfe oder	13 %
Halbveredelte	1,278,877	62 2/3 %
Unveredelte	495,484	24 2/3 %
Zusammen	2,040,930 Köpfe oder	100 %

Es ist ersichtlich, daß die Provinz nur wenig feine, vielleicht gar keine extrafeine Wolle erzeugt. Die Qualität der Wolle entscheidet über den Preis, aber auch zugleich über das Absatzgebiet; denn die feinste Wolle zieht die höchsten Preise und der Produzent kann 1 Ctr. extrafeine Wolle, die ihm mit 110 Thlr. bezahlt wird, eher 40 Meilen weit verschiften, als einen Ctr. ordinäre Wolle, für die er nur 40 Thlr. erhält, auf eine Entfernung von 20 Meilen. Der Verkaufsanon oder das Absatzgebiet ist für den Produzenten stets durch das Verhältnis des Aufwandes, den er für Erreichung des Wollmarktes machen muß, zum Verkaufspreise begrenzt. Wolle daher der Wollzüchter der Provinz Sachsen seine ordinären und Mittelwollen auf 20 bis 40 Meilen Entfernung, z. B. nach Berlin zu Markte senden, so stände der Aufwand dafür in keinem Verhältnis zu dem Erlöse. Und dies ist das Haupthinderniß, warum unsere sächsischen Produzenten den großen Berliner Markt nicht besahren können. Sie bedürfen einen Markt, der für sie leichter erreichbar und weniger kostspielig ist; sie müssen Verkaufsgelegenheiten suchen, durch welche keine Nebenpfeulen auf die Wollpreise geworfen und dadurch vertheuert und schwerer, oder mit empfindlichem Nachtheil für den Produzenten verkäuflich werden.

Man tadelt die sächsische Wolle wegen ihrer mangelhaften Wäsche, ihrer Uneinheitlichkeit und geringen Sorgfalt in der ganzen äußeren und inneren Behandlung. Es mag dies leider im Allgemeinen begründet sein. Aber obgleich es nicht Aufgabe dieser Bemerkungen sein kann, die verschiedenen objektiven und persönlichen Ursachen aufzufinden, warum der Tadel begründet zu sein scheint, so muß man doch auch zugeben, daß die kommerziellen Zustände zu Verbesserungen und zur Beseitigung von Uebelständen wenig Ermutigendes darbieten. Man muß es nur beobachten, wie wenig behaglich sich Produzenten bäuerlicher Wolle unter Produzenten höherer und feinerer Wollsorten fühlen, um sich sogleich zu überzeugen, daß man auf den Märkten die Gelegenheit zu persönlichem Verkehr mit Autoritäten in der Wollzucht weit mehr medelt als aussucht und lieber bereit und geneigt ist, auf alle und jede Bezehrung da zu verzichten, wo das eigene Produkt von allen Seiten her einem vielleicht zu harten oder zu urgirt kommerziellen Tadel begegnet. Gibt es doch, und eine solche Wahrnehmung dürfte von vielen Seiten gemacht sein, ganze Klassen, die in ihrer allgemeinen geistigen Entwicklung noch nicht so weit vorgeückt sind, daß begründeter Tadel, zumal wenn er sich in die Form des Spottes kleidet, für sie ein Sporn zu Verbesserungen würde.

Ganz anders gestaltet sich dieser psychologische Einfluss auf die Technik in der Wollproduktion auf einem Markte, der den Vereinigungsplatz aller Wollproduzenten des ganzen Marktgebietes bildet und der den Wollcharakter des Gebietes als sein natürliches Gepräge an sich trägt. Der Nachbar rechts sieht in den Preisen, die der Nachbar von links erhält, das endgiltige Urtheil über das Verfahren desselben, und dies ist für ihn verständlich, bestimmend und entscheidend. Man kann sagen, daß ein solcher Markt mit gleichartigen Größen operirt, die aber durch den Zutritt des kommerziellen Elements gleich wie durch Koeffizienten und Faktoren die aller-verschiedensten, aber für jeden verständlichsten Werthe erhalten. Auf einem solchen Markte ist der Kaufmann, oder der Wollkäufer nicht bloß der Urtheilsfinder und der Schwurrichter, der im Namen und Auftrage der Tageskonjunktur sein Verdikt über die Jahresleistung des Produzenten verkündet, sondern er ist zugleich ein chemisches Agens, ein geistiges Ferment, das in die träge Masse geworfen eine glänzige Gährung einleitet.

Die Vereinigung gleichartiger Wollmassen mit ihren innerhalb der Grenzen der Art verschiedenen Varietäten auf einem Markte ist, so seltsam das Urtheil in unserer ausstellungseligen Speculationszeit erschinen mag, für den Produzenten und zugleich für die Produktion weit einflussreicher und nützlicher, als die Märkte, die in dem bunten Alleelei aus aller Herren Ländern das Einzelne und das Charakteristische verschwinden lassen. Die gewerbsgeographische Umchau zeigt uns, daß die Produktionsgebiete bestimmter stapelartig erzeugter Rohstoffe stets auch einen Markt von ganz bestimmtem ausgeprägtem Charakter haben entstehen lassen. Der russische, belgische, preussische und elsasser Flach, die italienische, französische, chinesische, japanische Seide, die ägyptischen, indischen, amerikanischen und europäischen Baumwollen, der böhmische, bairische, mährische und englische Hopfen haben jede Gebietsproduktion für sich einen eignen Markt, auf dem das ähnliche Produkt des andern Gebietes nicht erscheint. Auf dem nürnberg'schen Hopfenmarkte erscheint kein saager, wie man umsonst Paternosterflachs auf dem Markte von Alkmaar oder den „geschnitten“ Pernaer Flachs auf dem Rigaischen Markte suchen würde. Nur erst der Handel führt die Produkte der verschiedenen Gebiete nach einem Punkte und eröffnet das Kaleidoskop seiner spekulativen Thätigkeiten der Art, daß man in Liverpool alle Baumwollsorten der Welt, auf dem Londoner Markt alle Repräsentanten von Wolle aller Himmelsstriche findet. Das sind kaufmännische Märkte, die sich von den Produzentenmärkten, auf welchen die Produzenten des Marktgebietes mit ihren Erzeugnissen erscheinen, scheinlich in ihrem Charakter, in ihrer Bestimmung und in ihren Wirkungen unterscheiden. Solche Specialmärkte haben einen unvergleichlich hohen Werth, weil sie auf die Produktion des ganzen Marktgebietes, auf die Verbesserung und Ausbreitung derselben von Einfluß sind. Erst der Specialmarkt vermittelt den direkten Personal- und Güterverkehr zwischen den Produzenten des Marktgebietes und dem Handelslande nicht eines Gebietes, sondern der meisten oder aller Gebiete. Hier macht der Handel die Kraft seines Einflusses direkt geltend, die sämmtlichen Produzenten sind für diese weitverbreitende Gewalt des kommerziellen Einflusses die direkte Adresse, die den Wahrspruch des merkantilen Schwurgerichtes empfangt; es ist eine römische Censoren-Macht, welche gegen die Einzelnen wie gegen die Gesamtheit der Produzenten in die Ehre des ganzen Produktionsgebietes eingreift und dadurch die Fortschritte mit moralischen Mit-

tein erzwingt, die wir von Gebieten haben machen sehen, welche in der Gewerbs- und Handelsgeschichte als Stige eigenthümlicher Naturerzeugnisse ausgezeichnet sind. Durch den eignen Specialmarkt wird das ganze Gebiet, welches zum Rapon des Marktes gehört, im großen Ganzen verantwortlich und in solcher Verantwortlichkeit wird auch der Einzelne in dem allgemeinen Zuge mit fortgerissen, mag er sich sonst noch so indifferent verhalten.

Es kann gleichgültig sein, ob den Produzenten bei ihren Anträgen alle Folgen und alle tiefgreifenden Einflüsse der von ihnen gewünschten Markt-reformen klar und in festen Umriffen vor Augen gestanden haben; für uns genügt es, daß sie das Bedürfnis empfanden und daß sie demselben das erste treffende Wort gellehen haben. Wäre hier die Stelle zu einem Wunsche von unserer Seite, so möchten wir im Interesse unsrer volkswirtschaftlichen und zugleich moralischen Bedürfnisse aussprechen, daß die Staatsbehörden einen neuen Beweis ihrer pflichtmäßigen Fürsorge einem Neviere angebeihen lassen möchten, das für sie und für die allgemeinen Staatsbedürfnisse als das kostbarste Steuergebiet der ganzen Monarchie von unschätzbarem Werthe ist, zumal die Einwilligung zur Gründung des Marktes eine völlig kostenlose ist.

Italien.

Wenn sich das Königreich Italien über den Zustand seiner Finanzen zu beklagen hat, so sieht es nicht weniger schlimm mit den päpstlichen Finanzen aus. Das Budget für 1865 beträgt 11,947,270 Scudi an Ausgaben und 6,333,993 Scudi an Einnahmen; mithin stellt sich ein Defizit von 5,593,277 Scudi heraus, welches das vom Jahre 1864 um beinahe eine Million übersteigt.

Die Desertionen aus den Reihen der päpstlichen Armee auf italienisches Gebiet dauern unausgesetzt fort. Es vergeht fast kein Tag, wo sich nicht päpstliche Ueberläufer bei den italienischen Behörden des Neapolitanischen oder Toscanas stellen. Die kleine Armee ist von 8000 Mann auf 5000 zusammen geschmolzen und besteht nur noch aus etwa 1000 Sendarmen, 600 Zuaven, 1000 Liniensohnen, 800 einheimischen und 600 fremden Schützen, 400 Dragonern, 400 Artilleristen und 200 Finanzwächtern, worunter eine verhältnißmäßig große Anzahl meist fremdländischer Offiziere.

Amerika.

New-York, d. 21. Febr. Die neuen Anwerbungen in den Vereinigten Staaten werden mit Thätigkeit betrieben und die Regierung erhält reichliche Mittel zur energischen Betreibung der Kriegsoptionen durch die Verwendung inländischer und ausländischer Kapitalien aus der letzten 7½-prozentigen Anleihe. Die Einnahme davon in den letzten Wochen beträgt durchschnittlich über 3 Millionen Dollars täglich, während die directen und indirecten Einnahmen etwa eine Million täglich betragen. Ob es der conföderirten Regierung gelingen wird, den ungleichen Kampf auf längere Zeit noch fortzuführen, wird zunächst von dem Glücke der Waffen in dem nächsten großen Entscheidungskampfe abhängen. Darüber kann aber kein Zweifel bestehen, daß die gegenwärtigen Machtverhältnisse in den conföderirten Staaten ihren Einfluß auf die Bevölkerung ausüben und alles aufbieten werden, um sich selbst und die Unabhängigkeit der Sklavenstaaten zu behaupten. In diesem Kampfe wird auch wieder die alte historische Thatfache ihre Bestätigung finden, daß der Mensch selbstthätig seine Ziele verfolgt und unbewußt höhere Zwecke verwirklicht. Die Neger-Sklaverei war im Gegensatz zu der sittlichen Entwicklung der Nordstaaten auf die Dauer nicht haltbar. Aber der Haß und Fanatismus der Sklavenbesitzer, welche nicht zufrieden mit der Sklavenzucht im Süden, diese auch auf den Norden ausdehnen wollten, hat das Ende derselben beschleunigt. Auf friedlichem Wege, auf dem Wege der Compromisse war dieses Ziel nicht zu erreichen. Mit dem Ende der Sklaverei wird auch im Laufe der Zeit die schwarze Race allmählig verschwinden und der Norden Amerikas von der schwarzen Farbe in 3 bis 4 Generationen befreit werden. Von einer socialen Gleichberechtigung der Neger mit den Amerikanern germanischen Ursprungs kann in nächster Zeit nicht die Rede sein, denn das weibliche Geschlecht hat einen unüberwindlichen Abscheu und großes Vorurtheil gegen die Farbigen, aber der Krieg macht zunächst der Negerzucht nach Art der Pferdegestüte ein Ende, welches besonders in den Staaten Virginien, Kentucky, Tennessee und Missouri als landwirthschaftliches Gewerbe betrieben wurde. Für den Neger zahlten die Baumwollstaaten 1000 bis 2000 Dollar und die Sklavenzüchter machten glänzende Geschäfte.

Die Behauptung Charlevoix durch die Conföderirten galt in den Augen vieler als der schlagende Beweis für die Lebensfähigkeit des Aufstandes. Und jetzt ist es gefallen, nicht etwa, weil seine Wälle durchlöcherter sind oder weil sein Hafen unhaltbar geworden ist, oder weil der Geist seiner Bewohner ein anderer geworden wäre, sondern es fiel, weil die Rebellion selbst in Stücke bricht, weil die Staaten, welche sein Hinterland und seinen Stützpunkt bildeten, durch die gewaltige Faust Sherman's auseinander gerissen und zu Boden geschleudert wurden, weil der Süden überhaupt nicht länger im Stande ist, seinen Untergang abzuwenden. Dieser allgemeinen Lage der Dinge entsprechend, sank denn auch die „Burg der südlichen Ritter“ nicht im Brillantenfeuerwerke eines Bombardements oder eines großen Brandes à la Moskwa, und eben so wenig mußte sich der verhasste Yankee seinen Weg durch den Schutt und die Trümmer eines zweiten Saragossa bahnen. Alle androhten Heldenthaten der tapferen Süd-Carolinier unterblieben; wenn sie überhaupt auf dem Programm gestanden hatten, so wurden sie wegen Mangels an Zeit nicht ausgeführt, aber kleinlaut, bei Nacht und Nebel verließen die „Ritter“ ihre Feste und schlugen sich feilwärts in die Wälder. Die Räumung Charlevoix durch die

Conföderirten wurde vom General Schimmelpennig von James Island aus, wo er als der Nächst-Commandirende unter General Gilmore sein Hauptquartier hat, in der Frühe des 18. erst bemerkt. Schimmelpennig setzte sogleich nach Charleston über und fand sich, ohne irgend welchem Widerstande zu begegnen, bereits um 10 Uhr im Besitze der Stadt, als deren Commandant er augenblicklich fungirt. Er ist einer der tüchtigsten Bundes-Officiere. Vor dem Jahre 1848 war er preussischer Lieutenant in Trier und Coblenz, später in der Kriegsschule in Berlin, dann Hauptmann in Schleswig-Holstein und zuletzt Major in der Palz und in Baden. Einen besseren Gouverneur einer feindlichen Stadt als Schimmelpennig kann es gar nicht geben; er ist rücksichtslos grob und energisch. Der südtliche Theil von Charleston trug die starken Spuren des langen Bombardements, der nördliche dagegen wurde von den Rebellen bei ihrem Abzuge in Brand gesteckt, wobei auch 6000 Ballen Baumwolle zerstört sein sollen, aber auch zwei Pulver-Magazine mit in die Luft flogen. Zweihundert vermagelte Geschütze und bedeutende Munitions-Vorräthe fielen den Siegern in die Hände. Die Südarmerie soll sich, 14,000 Mann stark, nach Norden geschlüchtet haben, also nach Wilmington oder Richmond. Die Neger bezeugen ziemlich allgemein den Bundesstruppen ihre Freude und bewillkommen sie laut und herzlich. Sonst weilen nur noch Arme in der Stadt, die namentlich seit den letzten Wochen von ihren reicheren Bürgern verlassen worden war. In den Häusern fanden sich hier und da im Ganzen einige Hundert Deserteure, die sich als Gefangene meldeten. Das Spiel sei aus, meinen sie, und nichts mehr zu machen; mit der Conföderation sei es vorbei.

Mexiko. Daß nicht Alles nach Wunsch geht, das konnte selbst der Pariser „Moniteur“ nicht mehr verschweigen. Berichte von anderer Seite constatiren die üblen Zustände deutlicher. In der Hauptstadt Mexiko scheint das Kaiserreich zwar an Sympathien gewonnen zu haben, namentlich seitdem der Kaiser Maximilian Front gegen die Anforderungen des Klerus machte. Anders aber sieht es in den Provinzen aus. Die Quarantenen werden von ihren ehemaligen Gegnern im Geheimen zu neuen Insurrectionen ermuntert, und, da so ausgedehnte Landstrecken zu verheibeln sind, so zerstreuen sich die Aufständischen vor den zu ihrer Verfolgung ausgesendeten Colonnen, wachsen aber im Rücken derselben in kleinen Corps wieder wie die Pilze empor, und diesem Umstande ist der vom „Moniteur“ gemeldete Ueberfall zuzuschreiben. Offenbar begünstigt die klerikale Partei diese Zustände, und man weiß leider aus Erfahrung, daß dieselbe bei den früheren Bürgerkriegen in Mexiko stets ihren Einfluß und ihren Reichtum mehr ihren Feindschaften als dem Patriotismus dienlich machte. Der Fall Santa-Anna's war nicht das Werk der vereinigten Operationen der Generale Alvarez und Comonfort, sondern das Werk der Bischöfe, wodurch der Führer der Pintos veranlaßt wurde, die Berge zu verlassen, um eine Regierung zu stützen, die der klerikalen Partei noch nicht klerikal genug erschien. Die Ereignisse erfüllten die Erwartungen dieser Partei nicht; denn Alvarez, in Mexiko angekommen, beilegte sich eine liberale Regierung zu constituiren, an deren Spitze Comonfort und Juarez traten. Aber Santa-Anna war gekürzt, und die Manöver, die gegen denselben in's Werk gesetzt wurden, deuteten genugsam auf die Mittel hin, die man jetzt gegen den Kaiser Maximilian anwenden wird, den der Einfluß des Klerus ebenfalls in's Land rief.

Aus der Provinz Sachsen.

Merseburg. Das hiesige Amtsblatt (Nr. 7) bringt eine 20½ Bogen starke Beilage, die vorläufigen Anweisungen für die sechs östlichen Provinzen vom 17. Januar 1865 für das Verfahren bei der Fortschreibung u. und der Erhebung der Grund- und der Gebäudesteuer enthaltend.

Die Brandschadensergütungen und Verwaltungskosten bei der „Städte-Feuersocietät der Provinz Sachsen“ betragen für das zweite Semester 1864 zusammen 83,477 Thlr. 11 Gr. 9 Pf., wovon von jedem Hundert Thaler Versicherungssumme 3 Sgr. 4 Pf. beizutragen sind.

Die Polizeibehörde zu Quedlinburg hat zur Verhütung der Verbreitung der Trichinenkrankheit, von welcher diese Stadt wiederholt heimgesucht worden, jetzt ebenfalls eine Verordnung wegen mikroskopischer Untersuchung der Schweine und Benützung der Bestandtheile trichinenkranker Thiere erlassen. Auch in Erm'sleben bei Agerstedten ist seit Kurzem die Trichinenkrankheit ausgebrochen, indem bereits 18 Personen daran erkrankt sind.

Ueber einen, in Usterleben a. d. S. vorgekommenen Trichinenfall theilt uns der dortige Apotheker, Hr. A. Kolbe, Folgendes mit: „Es erkrankten hier nach dem Genuss von Schweinefleisch acht Personen und ließen die Erscheinungen des Krankseins auf Trichiniasis schließen; in Folge dessen wurde mir von dem fraglichen Fleische etwas zugesellt, dieses ergab sich nun auch trichinenhaltig. Im Durchschnitt kamen auf ein Präparat zwei Trichinen. Ich zog mir drei Stück Fleisch, à 20 Gran, ab, machte von jedem durchschnittlich 50 Untersuchungen und zählte in diesen 97 Trichinen. In 14 Präparaten, durchschnittlich gerechnet, waren keine Trichinen wahrzunehmen; es kommen also auf ein Zollpfund solchen Fleisches 39,576 Stück. Es ist dieses ein ganz geringes Vorkommen, denn ich habe in Fleisch, das ich von andern Orten erhalten habe, zuweilen in einem Präparat an dreißig bis vierzig Trichinen gefunden. U. S.“ (Es sei bei dieser Gelegenheit, manchen andern Untersuchungs-fällen gegenüber, darauf aufmerksam gemacht, daß nur sorgfältige und mit Sachkenntnis ausgeführte Untersuchungen eine sichere Gewähr geben können. Zum richtigen Gebrauche des Mikroskops bedarf es einer gehörigen Anweisung und Übung.)

Vermischtes.

— (Neueste Mittheilung über Guskow.) Dr. Falco, der dirigierende Arzt der Anstalt in Gilgenberg, giebt folgende im Ganzen beruhigende Kunde über das Befinden des nun bereits an drei Wochen unter seiner Pflege befindlichen leidenden Dichters. Die Erscheinungen der melancholischen Verdrüßung seines Gemüths beginnen mehr und mehr zu weichen, und die immer noch wechselnden Stimmungen allmählig einen ruhigeren Charakter anzunehmen; namentlich sind die Ausbrüche früherer Angst und Verzweiflung in letzter Zeit nicht mehr wiedergekehrt. Die gräßlichen Bilder beim Schließen der Augen sind gänzlich geschwunden, und der so lange entbehrte Schlaf stellt sich doch nun wenigstens wieder auf einige Stunden der Nacht auch ohne Anwendung narcotischer Mittel ein. Alles in Allem genommen, erlauben die Erscheinungen die Genesung als angebahnt zu betrachten. Der Arzt hat zwar jeden Besuch aufs Strengste untersagt, dagegen aber den Wunsch ausgesprochen, daß von Aussen her, namentlich von Angehörigen und näheren Freunden, häufige Briefe an Guskow gelangen möchten.

— Heilsberg, d. 3. März. Am 27. v. Mts. ist die hiesige Stadt durch einen erheblichen Brandschaden heimgesucht worden. 18 der größten und ansehnlichsten Häuser, die eine Seite unseres Marktplatzes einnehmen, sind in Asche gelegt. Als man des Feuers schon Herr zu sein glaubte, schreibt man der „Distr. Ztg.“, entzündete sich unerwartet der Thurm des in der Mitte des Marktplatzes belegenen Rathhauses, welches ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Der Verlust dieses altherwürdigen, mit architektonischen Schönheiten ausgestatteten Gebäudes ist sehr zu beklagen. Die beiden schönen Sibel des Rathhauses sind stehen geblieben, doch hat der Kreisbaubeamte es für nothwendig erklärt, im Sicherheitsinteresse mit deren sofortigem Abbruch vorzugehen. Die königliche Regierung zu Königsberg, welche diese Zierde unserer Stadt gern erhalten möchte, hat auf die hiervon erhaltene Nachricht inbezug ihren Bauath hierher gesandt, welcher heute hier anwesend ist und hoffentlich die Mittel und Wege finden wird, um dieses historische Baudenkmal zu conserviren.

— Der „Berl. B.Z.“ wird aus Barmen, d. 7. März, 11 Uhr 40 Min. Vorm. telegraphirt: Die große Neermannsche Stearinenz-Fabrik steht in Flammen. Das Feuer hat bereits eine große Ausdehnung erlangt. Mehrere Menschen sind verbrannt. Es scheint nahezu ein Totalabbrand zu werden.

— In Augsburg erscheint jetzt ein Leben Cäsars, das Napoleon I. auf der Insel St. Helena diktirt haben soll. Das Manuscript habe der General Bertrand an sich genommen und Dr. Barty will es in das Deutsche übersezt haben.

— Der „Eben. Ztg.“ wird aus Schwetz an der Weichsel, den 3. März, geschrieben: Vielleicht ist es Ihnen von Interesse, zu erfahren, daß gestern hier in der großen Provinzial-Irrenanstalt nach längerem Leiden der, durch die Graudenzer Militär-Ungehorfams-Ereignisse der 12. Compagnie 45. Königl. Infanterie-Regiments, bekannt gewordene F. Hauptmann v. Besser, gestorben ist. Gott richte in seiner unendlichen Gnade ob seiner Thaten über ihn.

— Konstantinopel ist am 20. Februar abermals der Schau-Platz einer jener großartigen Feuersbrünste gewesen, von denen diese Stadt seit Jahrhunderten zu erzählen weiß. Das Feuer kam um Mitternacht in einem hölzernen Hause dicht neben dem katholischen Kloster St. Benedict in der Stadttheile Galata aus, in welchem am Abend zuvor eine kleine Carnevalsgesellschaft festlich verammelt gewesen war. Dieses Haus liegt in der Benedictusstraße der Einmündung der Christusstraße genau gegenüber; mit seiner Rückwand stößt es gegen die Klostergebäude von St. Benedict und in der Nordwest-Ecke die benachbarte Waisenhaus der barmherzigen Schwestern; letzteres ist ein hohes vierstöckiges Gebäude, in welchem über 160 Mädchen erzogen werden. Diese Kleinen lagen im festesten Schlafe, als das Feuer schon am Holzwerke des Hauses emporleckt und die Treppe bereits in Flammen fand. Es gelang indessen den Schwestern, die ihrer Pflege anvertrauten Mädchen sämmtlich über eine Nebentreppe nach dem Hofe des Klosters St. Benedict zu retten; die letzten Kleinen mußten freilich durch Rauch und Flammen hinabgetragen werden. Kaum war das Haus geräumt, als keine aus Stein ausgeführte Fassade in die enge Straße Notre Dame hinabstürzte; die man grade durch diese feinerne Mauer geschützt glaubte und in welcher Pompiers, Soldaten, ihre Habseligkeiten stützende Anwohner und zur Rettung herbeigeeilte Freunde derselben in einem dichten Knäuel sich drängten. Ein furchtbarer Schrei durchgellte die Luft; es folgte ihm ein noch schrecklicheres Schweigen. Die Mauer war in einer Ausdehnung von 20 und einer Höhe von 100 Fuß über einer Straße zusammenge- stürzt; die kaum 15 Fuß breit war. In Rettung der Häuser gegen- über war nicht mehr zu denken. Bis 5 Uhr Morgens wüthete über die Notre Dame- und Benedictusstraße hinweg das Flammenmeer, so daß von den Dächern der benachbarten Kirchen das geschmolzene Blei wie ein Regen hernieder stieß. Hierzig Häuser sind niedergebrannt; die Verluste von Menschenleben wurden auf die Zahl von hundert an- gegeben; viele Pompiers und Soldaten nebst ihren Offizieren befinden sich darunter. Dem Großmeister der Artillerie, Haili Pascha, welcher mit dem Großadmiral Bessim Pascha durch den Schau-Platz der Feuers- brunst geilt war, wurde sein Adjutant, Generalfeldwebel, erschlagen. Öffentliche Sammlungen sind im Gange, um die Noth der Abgebrann- ten zu lindern.

— Philadelphia. Ueber das schreckliche Brandun- glück, das sich am 8. Februar Morgens in Philadelphia ereignete, berichtet die dortige „Freie Presse“: Gegen 2 1/2 Uhr bemerkte ein Poli- zist, daß aus einer Reihe von großen Schuppen, welche auf einem Grundstück in der Washingtonstraße standen, das sich von dort bis zur 9. und nach der Ellsworthstraße ausdehnt, und wofelbst eine ungeheure Quantität Petroleum in Fässern aufgespeichert war, plötzlich eine Feuer- säule hervorbrach. Der Polizist hatte kaum Zeit, nach dem nächsten Alarmapparate zu eilen, als auch schon die sämmtlichen Schuppen in Flammen standen und sich nun das aus den explodirenden Fässern flie- sende Del, einem Feuerstrome gleich, mit solcher Schnelligkeit auf die Straße und in die Rinnsteine ergoß, daß der Polizist Mitho hatte, sich vor den Flammen zu retten. Von jetzt ab strömte die brennende Masse auf dem geschmolzenen Schnee die etwas abschüssig laufende Straße mit unaufhaltsamer Macht hinab und in die Kelleröffnungen der benachbarten Wohnhäuser hinein, und in Zeit von 15 Minuten standen 50 Häuser, die wie Zunder brannten, in Flammen. Das brennende Del ergoß sich über die 9. Straße und dann die Federal- straße entlang, so daß der ganze Stadttheil, der von Washington-, Ellsworth-, Federal- und 9. Straße begrenzt wird, einem Feuerkessel gleich, in welchem die Häuser mit Rump und Stumpf zu Grunde gin- gen. Bei einem so schnellen Umsichgreifen des furchtbaren Elements entfiel unter den Bewohnern eine gräßliche Verwirrung. Mehrere Menschen büßten hierbei auf eine entsetzliche Weise ihr Leben ein, und es ist zu verwundern, daß nicht noch mehr derartige Verluste zu beklagen sind. Von einem Löschen des Feuers war keine Rede, troßdem in kurzer Zeit durch die Feuerglocken Generalalarm ertönte und fast das ganze Feuerdepartement nach der Brandstätte eilte. Es blieb den Feuerleuten nichts übrig, als letztere zu umzingeln und die den Einsturz drohenden Mauern einzureißen. Der Brand erlosch, nachdem das Petro- leum verbrannt war, von selbst, und in Zeit von einer Stunde war die Feuersbrunst vorüber, — aber jene kurze Zeit hatte hinreichend, unglückliches Elend über beinahe 500 Personen, die obdachlos gewor- den, zu verhängen. Das gräßlichste Unglück besiel die Familie des Capt. Josef H. Ware, welche in dem zweiten Hause des Grundstücks wohnte, in welchem das Feuer ausbrach. Diese Familie bestand aus dem Capitän Ware, seiner Frau, 5 Töchtern und 2 Söhnen. Durch den Feuerlärm aufgeschreckt und die nahe Gefahr vor sich sehend, blieb ihnen nichts übrig, als halbnackt aus dem Hause zu eilen; doch als sie auf die Straße traten, waren sie von einer Feuersfluth umgeben. Verzweiflung bemächtigte sich ihrer, und Jeder suchte nach einer andern Richtung zu entfliehen. Frau Ware stürzte mit ihrem jüngsten Kinde, einem Mädchen von 5 Jahren, in das Feuermeer, und Beide verbrannten bei lebendigem Leibe. Ein Feuermann versuchte, sie aus den Flammen zu reißen, doch da dieselben schon seine Kleider ergriffen, mußte er die unglücklichen Opfer ihrem gräßlichen Schicksale überlassen. Eine ältere Tochter im Alter von 15 Jahren theilte das Schicksal ihrer Mutter und verbrannte ebenfalls auf der Straße. Capt. Ware und seine Söhne retteten sich, jedoch mit gefährlichen Brandwunden. Außer den erwähnten Leichen fand man noch drei andere. Der Schaden, welchen die Feuersbrunst angerichtet hat, kann unmöglich jetzt schon angegeben werden, doch wird derselbe wahrscheinlich die Höhe von 1 Mill. Doll. erreichen. Die Entstehung des Feuers wird böswilliger Brandstiftung zugeschrieben. Es hieß, daß ein Mann, welcher mit den Besitzern der Petroleumspeicher in Uneinigkeit gerathen war, wie- derholt Drohungen ausgesprochen habe, daß er das Etablissement in Brand stecken werde. Untersuchung ist eingeleitet.

— Das Torpedoboot „Stromboli.“ Vor Kurzem ging eine neue Zerstörungs-Maschine, das Torpedoboot Stromboli, von New-York nach dem Süden ab. Auf Wunsch der Behörden wurde die dahin nichts davon berichtet. Vor seiner Abreise machte es eine Probefahrt nebst Experimenten. Nachdem die Fahrmaschinerie genügend be- funden war, wurde ein Experiment mit dem Abfeuern eines Holztorpe- do gemacht, nach demselben Muster wie die, welche Lieut. Cushing zur Zerstörung des Rebellen-Widderschiffs „Alabama“ benutzte. Sie war nur mit 48 Pfd. Pulver geladen, wurde in den Korb gelegt, hin- ausgefahren, losgemacht und an einem bestimmten Punkte ca. 1 Fuß unter dem Wasserpiegel losgebrannt. Die ganze Operation dauerte kaum 2 1/2 Minuten. Die Explosion und die eigenthümliche Erschei- nung der von der Torpedo aufgeworfenen Wassersäule ist schwer zu beschreiben. Das Wasser wurde etwa 180 Fuß hoch in Form einer circa 10 Fuß im Durchmesser haltenden Säule geschleudert. Um diese ungeheure Wassersäule und mit den Strahlen sich mengend, freisten Wolken von weißlichem Pulverdampf. Die Torpedo war beim Ab- feuern nur 15 Fuß von dem Bug des Schiffes entfernt und die an Bord gespürte Erschütterung war nur gering. Der zweite Versuch wurde mit einer 60 Pfd. Pulver haltenden Torpedo gemacht, welche man 25 Fuß unter dem Wasserpiegel mittelst elektromagnetischer Ma- schine explodiren ließ. Das Wasser war an der Stelle 30 Fuß tief und die Torpedo beim Abfeuern nur 10 Fuß von dem Grund entfernt. Es dauerte etwas länger als beim vorigen Experiment, ehe das furcht- bare Resultat sich zeigte. Ein schwarzer Kegel auf einer noch schwä- zeren Säule fuhr aus dem Wasser empor, die etwa 60 Fuß hoch war und 20 Fuß im Durchmesser hielt und voll Schlamme war. Die Schlammschalen, welche die Wasserstrahlen beim vorigen Experiment die Säule umgaben, fuhr hoch mit ihr hinauf und um die dunkle Mittelsäule trüffelten sich weiße Rauchwolken. Die Erschütterung wurde in einem Umkreise von 450 Yards verspürt.

(Eingefandt.)
Weimar, d. 28. Febr. Am thüringischen Kreisturnerfest zu Weimar bestand die Hauptberathung darin, den ganzen XIII. deutschen Turnkreis (Thüringen) in 9 Turngaue einzutheilen, um so eine leichte Verbindung der Vereine und eine rechte Förderung der Turn- und Feuerwebrüche herbeizuführen. Diese Aufgabe schreitet jetzt mehr und mehr zur Verwirklichung. Im Osten besteht bereits der ostthüringische Turngau mit dem Vororte Altenburg; im Südosten der ostthüringische Turnverband mit dem Vororte Triptis; im Süden der südthüringische Turnbund mit dem Vororte Lichta; im Südwesten der hennebergische Turnbund mit dem Vororte Schleusingen; im Westen hat sich der westthüringische mit dem Vororte Eisenach gegründet; im Nordwesten der nordwestthüringische mit dem Vororte Mühlhausen; im Norden besteht der Kyffhäuser Turnbund mit dem Vororte Sangerhausen; im Nordosten der sogenannte thüringische Turngau in Naumburgs Umgegend, der seinen Namen in nordostthüringischen Turngau umwandeln wird; in der Mitte hat sich der mittelthüringische Turnverband mit dem Vororte Königsee gebildet. Es steht zu hoffen, daß andere kleinere Bezirksverbände sich diesen Gauen als Theile unterordnen, wie z. B. der Müdelsburger Turnverband dem mittelthüringischen Turngau als Glied beitreten wird. Zu wünschen ist aber, daß alle Turnvereine, die noch keinem der genannten 9 Verbände angehören, recht bald dazu schreiben. Es wird kein Turnverein Anstoß daran nehmen, daß auch ein kleiner, oder einmal nicht in der Mitte des Gaus gelegener Verein Vorort sein kann. Den Vororten liegt die Pflicht ob, ihre Gauen baldigst zu erweitern und abzurunden. Von den genannten Vororten, sowie dem derzeitigen Vertreter des thüringischen Turnkreises, Seminarlehrer Hausmann in Weimar, ist weitere Auskunft zu erhalten. Ueberdies sollte endlich jeder Turnverein das in Weimar erschienene Festbüchlein vom dortigen Turnverein für 4 Egr. beziehen, um so mehr, als alle verpflichtet sind, das darin mitgetheilte Protokoll des Kreisturntages zu befolgen. Zur Erleichterung der Geldsendung nimmt der Weimarsche Turn-Verein auch beliebige gültige Postmarken als Zahlung an.

Musikalisches.

(Eingefandt.)
 Freitag den 3. März fand im Saale des Volksschulgebäudes eine durch die Herren Musikdirektoren Dr. Franz und John veranstaltete Musikaufführung statt, die gewiß zu den schönsten Leistungen gehört, welche dem hiesigen Publikum bisher geboten wurden. Den ersten Theil derselben bildete Mendelssohns „Antigone.“ Es ist das Privilegium nur weniger Gelehrter, sich in die Tiefen des altklassischen Geistes zu versenken, seine mächtigen und ergreifenden Ideen zu erfassen und seine Meisterwerke in staunender Bewunderung zu betrachten. In Sophokles „Antigone“ ist uns ein solches Kunstwerk aufbewahrt, dessen Raute in herzerregender Klage aus dem grauen Alterthum zu uns herüberklingen und Kunde geben von dem schneidenden, unverwundlichen Gegenfah zwischen Idee und Wirklichkeit, der das ganze Heidenthum durchzieht. Keine

Uebersetzung ist im Stande, jenen heiligen Schmerz wiederzugeben, ihn nachzuempfinden zu lassen; und das Heiligthum, welches das tiefste Geheimniß des altklassischen Geistes in sich birgt, wäre dem größten Theile der Gebildeten auf immer verschlossen, wenn nicht ein Meister wie Mendelssohn es unternommen und verstanden hätte, durch die allen verständlichen Töne der Musik den Schleier zu lüften, das Herz zum Herzen eine dringliche Sprache reden zu lassen und uns so das innerste Geheimniß des Alterthums zu offenbaren. Nicht ihm also Dank sagen, die es unternommen, in hiesiger Stadt jene Aufführung zu veranstalten, und welche das Werk in einer Weise zur Darstellung brachten, die wohl nur an wenigen Orten möglich sein dürfte, da selten sich ein Künstler herstellen läßt, dessen Glieder mit der Frische der Stimmen zugleich ein eingehendes Verständniß der alten Dichter verbinden.

Hätte uns der erste Theil in das widerwärtigste Gefühlleben des Alterthums versetzt, so war im zweiten auf die Klänge aller jener Wiederbrüche in der von Herrn Wiedemann aus Leipzig trefflich vorgetragenen Cavatine aus dem „Paulus“ sinnig hingewiesen. Neben ihr wurde noch die große Leonorens-Duettüre von Beethoven in ganz vorzüglicher Weise vorgetragen, eine Leistung, die dem Dirigenten des Herrn Musikdirektor John zur höchsten Ehre gereicht.

Der Krämmacher, erster Violoncellist der Dresdner Hofkapelle füllte schließlich das Programm des Concertes mit zwei Piecen, deren vollendete Wiedergabe das versammelte Publikum zu wiederholten Zeichen der Theilnahme hinführte. Unfehlbare Sicherheit, feinsten Ausdruck im Cantabile und höchste Eleganz der formalen Umrandung kennzeichnet das Spiel des Künstlers, den schwerlich ein anderer in diesen Gattungen übertreffen dürfte. Leider hatte sich das Publikum zu der eben besprochenen Musikaufführung nicht eben zahlreich eingefunden, was namentlich im Hinblick auf das Dargebotene und Geleistete zu bedauern ist.

Fremdenliste.

Angekommenen Fremde vom 7. bis 8. März.
Kroonprinz. Hr. Kondrat v. Davier a. Nordhausen. Hr. Rittergutsbes. Jörn a. Berken a. Klein-Berther. Die Herrn. Stow. Baron v. Rönne, Baron d. Gehking u. Baron v. Frits a. Gurland. Hr. Otmant. Morgenstern a. Zerpelau. Hr. Kartil. Schmidt a. Hirschelsh. Die Herrn. Kauf. Reichmann a. Bremen, Jäger a. Röll, Schaffer a. Gilsfeld, Schill a. Dören, Angermann a. Anold, Beer a. Leipzig.
Stadt Zürich. Die Herrn. Kauf. Madis a. Forstheim, Zesfeld a. Magdeburg, Rudloff a. Gilsfeld, Zeger a. Röll, Jistel a. Mannheim. Hr. Fabrik. Aufß a. Mainz.
Stadt Hamburg. Die Herrn. Rittergutsbes. Baron v. Kropp a. Agnestorf, Mebler a. Seelungen. Hr. Fabrikbes. Siegrist a. Magdeburg. Hr. Berg-Int. Busse a. Grütz. Hr. Landwirth Günther a. Sangerhausen. Die Herrn. Kauf. Flehinger a. Frankfurt, Hildebrand a. Woffenbüttel, Kopp u. Knüppel a. Magdeburg, Ritter u. Tourte a. Berlin, Reimite a. Meuden, Hartwig a. Grütz, Anauth a. Sonneberg.
Mente's Hotel. Die Herrn. Kauf. Schiller a. Liebenwerda, Kanala a. Treuburg, Heger a. Halberstadt, Morgenroth a. Bamberg. Die Herrn. Revisoren Hoffmann a. Grütz, Trapp a. Berlin. Hr. Ingen. Krüger a. Bernburg.

Meteorologische Beobachtungen.

7. März.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck	330,00 Par. L.	329,46 Par. L.	328,66 Par. L.	329,37 Par. L.
Dunstdruck	1,63 Par. L.	2,07 Par. L.	2,07 Par. L.	1,92 Par. L.
Rel. Feuchtigk.	84 pSt.	80 pSt.	95 pSt.	86 pSt.
Luftwärme	— 0,4 Gr. Rm.	2,9 Gr. Rm.	0,9 Gr. Rm.	1,1 Gr. Rm.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf das am 10., 11., 12. und 13. April c. im hiesigen Stadt-Kreise stattfindende Kreis-Ersatz-Geschäft fordern wir die hier lüthlich geführt werdenden Militärpflichtigen resp. deren Angehörige hiermit auf, ihre etwaigen Gesuche um Zurückstellung wegen häuslicher oder sonstiger Verhältnisse bei Verlust ihrer Ansprüche auf Berücksichtigung bis zum 1. April c. bei uns einzureichen. Formulare zu den Reklamationen sind in unserem Militär-Büreau im neuen Polizeigebäude, Zimmer Nr. 5, in Empfang zu nehmen. Halle, den 1. März 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das am 15. April c. stattfindende Landwehr-Klassifikations-Geschäft veranlaßt uns, diejenigen Reservisten und Landwehrmänner l. Aufgebots, welche ihre Zurückstellung hinter die 7. Klasse des 1. Aufgebots beantragen zu müssen glauben, hierdurch aufzufordern, die bezüglichen Reklamationen, zu welchen die vorgeschriebenen Formulare in unserem Militär-Büreau in Empfang zu nehmen sind, spätestens bis zum 1. April c. an uns einzureichen. Mannschaften, welche während ihrer Dienstzeit in der Linie auf Reklamation entlassen und im vorjährigen Departements-Ersatz-Geschäft zur Reserve ihres Truppentheils bestätigt worden, nicht minder diejenigen, welche bereits beim vorjährigen Klassifikations-Geschäft durch Zurückstellung hinter die 7. Klasse berücksichtigt wurden, haben nur dann auf fernere Zurückstellung zu rechnen, wenn sie innerhalb dieser Frist ihre bezüglichen Anträge bei uns erneuern. Später eingehende Gesuche müssen uns nachsichtlich zurückgewiesen werden.

Eine Zurückstellung hinter die 7. Klasse kann geseklich nur erfolgen:

1. Wenn ein Mann als einziger Ernährer arbeitsunfähiger Eltern, mit welchen er die nämliche Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die geseklich, im Fall einer Einberufung den Angehörigen zu gewährenden Unterstühtungen der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes bei seiner Entfernung nicht zu beseitigen ist.
2. Wenn ein Wehmann, der das 30. Lebensjahr erreicht hat, oder einem der beiden ältesten Jahrgänge des 1. Aufgebots angehört, als Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder als Ernährer einer zahlreichen Familie selbst bei dem Genuße der geseklichen Unterstühtung seinen Hausstand und seinen Angehörigen durch seine Entfernung dem gänzlichen Verfall und dem Elende preisgegeben würde.
3. Wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung nicht zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landes-Cultur und der National-Ökonomie für durchaus notwendig erachtet wird.

Halle, den 1. März 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Heerespflichtigen, welche bei der bevorstehenden Musterung zur Vorstellung kommen und an Epilepsie zu leiden behaupten, müssen diesen Zustand durch mindestens drei glaubhafte Zeugen, die vor einem Mitgliede der königlichen Kreis-Ersatz-Commission an Eides Statt protokolllarisch zu erklären vermögen, daß, und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Zufälle an den Militärpflichtigen wahrgenommen haben, nachweisen und haben sich zu diesem Behufe bis zum 1. April in unserem Militär-Büreau mit den Zeugen innerhalb der Bureau-Stunden einzufinden. Halle, den 1. März 1865.

Der Magistrat.

Auction.

Freitag den 10. d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr versteigere ich einen Theil des Nachlasses der Frau Geheimrätthin Ulrich, gr. Wallstraße Nr. 1 allhier, ein sehr gut erhaltenes Mobiliar, als: Mahagony-Sekretär, sehr gute Sophas, Kommoden, Trümeaur und andere gr. Spiegel, verschiedene Tische, Bettstellen, Stühle, Glas- u. Küchenschränke, Porzellan, Hausgeräthe u. dgl. m. J. S. Brandt, Kreis-Auct.-Commis. u. ger. Taxator.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der Rittergüter Storkau und Uichterich hat mich beauftragt, dieselben mit Zubehör meistbietend zu verpachten, und werde ich den Termin dazu voraussichtlich in der ersten Hälfte des April ansetzen. Ich mache indeß jetzt schon darauf aufmerksam und werde in der Kürze den Termin selbst und dabei mit bekannt machen, wo die Pachtbedingungen einzusehen und zu erhalten sind. Die Besitzungen liegen $\frac{1}{4}$ Stunden von Weizenfels und haben durchweg Zucker-Rüben-Boden, es ist wegen Nähe von Zuckerfabriken Absatz von Rüben vorhanden und möglicher Weise auch Btheiligung an einer Zuckerrabrik geboten. Sie sind durch Separationen vereinigt, fast ganz arrodirt und bestehen aus circa 640 Morgen mit 54 Morgen Wiesen. Die Uebergabe soll Johanni c., stattfinden, würde, im Falle es gewünscht wird, aber auch früher stattfinden können. Naumburg, den 5. März 1865. Der Justiz-Rath Franz.

1500 Thlr., auch getrennt, sind auszuschehlen nebst Springbrunnen zu verkaufen. Leipzigerstraße 7 parterre.

Eine Grotte aus Tropfstein und Muscheln nebst Springbrunnen zu verkaufen. Leipzigerstraße 7 parterre.

Bachhaus-Verkauf.

Das zu Hohndorf bei Köthen belegene Bachhaus mit sehr guter Nahrung, das Einzige im Orte, mit einem schönen Obstgarten, soll Montag, als den 20. März c. Mittags 1 Uhr, im Gasthof zu Hohndorf öffentlich meistbietend verkauft werden. Im Auftrage:
Marg S. Schmidt.

Billige Guts-Verkäufe.

Ein schönes, herrschaftl. erbautes Landgut v. 216 Mrg., durchgängig Kapps- u. Weizenboden incl. 22 Mrg. beste Wiesen, wovon 190 Mrg. Areal gleich hinter den Wirtschaftsgebäuden, sowie 3/4 St. v. Leipz.-Dresd. Bahn u. 2 Stündchen v. Leipzig, sich befinden. 6 Pf., 24 St. Rind, 100 Schaafe etc., Ausaat u. Früchte, sowie todtes Inv. sehr gut. Ford. 34,000 *R.*, Anz. 8000 *R.*

Desgl. ein neu u. massiv erbautes Landgut, durchgängig Klee, incl. 15 Mrg. gute Wiesen, soll ebenfalls sehr billig mit 6-800 *R.* Anz. verkauft werden. Nähere Auskunft wird ertheilt pr. Adv. X. X. post. rest. Eilenburg.

Ein frequenter Gasthof mit Brennerei

und ca. 60 Ader = 130 Morg. — guter Felder u. Wiesen, 4 Pferde, 16 St. Rindvieh, 20 St. Schweinen, ist Familienverhältnisse wegen baldigst zu verkaufen. Das todt Inventar ist vollständig und wie die Gebäude im besten Stande. Der Kaufpreis ist sehr billig auf 20,000 *R.* gestellt. Anzahlung 8000 *R.* — Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen **S. G. Söhl** in Leipzig, a. d. Pleiße Nr. 7.

Verlag von **L. Rauh** in Berlin, Wilhelmstrasse 137.

Lasset euch versöhnen mit Gott!

Predigten vom Hofprediger Dr. **R. Kögel**. Zweite Auflage. Preis 28 *Sgr.*, eleg. in Leinw. gebunden 1 *R.* 8 *Sgr.*

Bearbeitung der Neuen Evangel.

Kirchenzeitung: Die Predigten von Dr. Kögel werden gewiss schon erbauen und erwecken, wenn man sie in stiller Ecke liest, aber ihre Kraft werden die erst völlig erfahren, welche sie sich möglichst gut vorlesen lassen, oder selbst laut lesen. Denn sie sind redend geschrieben. Es sind Volksreden des Evangeliums, keine gemachten Aufsätze und Abhandlungen, sondern sie haben das Aufregende und Erweckende eines Herzens an sich, das vor lauter Gedanken und Bildern selbst nicht ruhig ist. Dass gerade diese bewegende Beredsamkeit auf einer feinen literarischen Bildung ruht — dass nicht bloss feurig, sondern leuchtend, nicht bloss wahr auch schön, nicht bloss gewaltig, sondern auch geschmackvoll geredet wird, ist ein Vorzug, der noch nicht genug geschätzt ist.

Vorräthig bei

Richard Mühlmann.

Monsieur le directeur de notre théâtre est prié instamment de représenter bientôt la pièce: „Robert et Bertram“.

5-6 Oghost Himbeer-Saft,

Prima-Waare, verkauft billigt
Carl Ludwig in Weissenfels.

Gekrauste Nothaare

in allen Sorten von 7 1/2 bis 20 *Sgr.* p. Pfd., in 1/2 u. ganzen Ctnr. billiger.

Alpengras a 3 1/2 u. 4 *R.* p. Ctnr.

Polsterweg von 3 *R.* p. Ctnr. an.

Gurten und andere Polsterartikel empfiehlt

billigt **Carl Schulze**, H. Ulrichstr. 31.

Jalousiequart in allen Breiten von 8 *R.*

bis 1 1/2 *Sgr.* p. Fuß, im ganzen Stück billiger

bei **Carl Schulze.**

Capunen- und Puderfedern,

sehr weich, a Pfd. 3 *Sgr.*, liegen einige Centner zum Verkauf.

Ein großer kupferner Kessel ist billig zu verkaufen Halle, Magdeb. Str. 2

J. Keller.

Colonia,

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln a/Rh.

Grund-Capital: . . . 5.000.000 Thir. Pr. Ort.

Gesamt-Reserven: . . . 1.849,055

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn **Otto Thieme**, Geißeßstraße Nr. 13 in Halle a/S., eine Agentur obengenannter Gesellschaft übertragen haben.

Halle a/S., den 7. März 1865.

Weise & Pfaffe,

Haupt-Agenten.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen und stehe mit Antragsformularen, sowie jeder näheren Auskunft gern zu Diensten.

Halle a/S., den 7. März 1865.

Otto Thieme,

Agent.

Leitende Grundzüge der Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: **Besserung der Zustände.**

Im Staatsleben: **Vernünftiges Recht.**

In der äußeren Politik: **Preussens Interessen!**

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahres-Abonnement auf obige, von dem Publikum mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene, seit dem 1. Januar d. J. in Berlin erscheinende Zeitung, welche täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags) erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei allen Postämtern. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 *R.* 7 1/2 *Sgr.*, für Ausland: vierteljährlich 1 *R.* 9 *Sgr.*

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung“.

Eingetroffen bei **R. Mühlmann: Professor Beyschlags Vortrag in Stettin gehalten: Die Auferstehung Christi und ihre neueste Bestreitung in Strauss, Leben Jesu für's deutsche Volk.** Preis 9 *Sgr.*

Auf dem Königl. Domainen-Amte Neu beesen bei Alleben a/S. ist die Stelle eines Hofverwalters sofort zu besetzen. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Ein ordentlicher junger Mann von 17 Jahren, vom Bande, findet zum 1. April Dienst als Kutscher Blücherstraße Nr. 2 parterre.

Ein Bursche vom Lande, im Alter von 17-19 Jahren, findet als **Hausknecht** per 1. April c. Dienst bei **Aug. Apelt**, Halle, den 8. März 1865.

Ein Kellner, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, aber nur ein solcher, wird sofort oder zum 15. d. M. gesucht im Gasthof „zum Schwan“ in Delitzsch.

Köchin-Gesuch.

Eine perfecte, mit guten Zeugnissen versehene Köchin wird unter **Zusicherung guten Lohnes** für den 1. April gesucht in Leipzig, Emilienstraße Nr. 3, 2. Et. hoch.

Ein junger Mann, welcher erst seine Lehrzeit beendet hat, findet bei bescheidenen Ansprüchen in einem Material- und Agentur-Geschäft zum 1. April c. Aufnahme. Näheres franco Adresse T. N. 30, Kösen a/S.

Einen Lehrling sucht **J. Mayer, Barbierherr**, Leipzigerstraße 7.

Eine Wirtschaftlerin in gesetztem Jahre, welche schon auf Gütern gewesen ist und die feine Küche versteht, sucht baldigst eine andere Stelle, oder auch als Köchin bei einer anständigen Herrschaft in der Stadt. Offerten bittet man unter K. W. an Herrn **H. Grabow**, Adv. Hrn. G. Prange in Weissenfels gelangen zu lassen.

Für Aerzte.

Inhalations-Apparate hält vorräthig und fertigt

C. Hedler, Klempnermeister.

Einen Lehrling sucht

C. Hedler, Klempnermstr.

Eine erfahrene Wirtschaftsmamsell wird zum sofortigen Antritt oder zum 1. April auf einem größeren Gute in der Nähe von Eisleben gesucht. Näheres bei

G. A. Wolfram in Eisleben.

Einen Lehrling sucht sogleich oder zu Ostern der Bäckermeister **Ferdinand Schade** in Wartin am Markt.

Ein Lehrling wird sofort oder Ostern gesucht auf der Mühle zu Rieda bei Stumsdorf.
N. Luther.

Gesuch.

Ein zuverlässiger, im Gemüsebau erfahrener, unverheiratheter **Gärtner** findet sofort oder am 15. April gute Stellung auf dem Lande und kann sich melden: Weidenplan Nr. 4 in den Vormittagsstunden von 10-12.

Privat-Gärten werden in Stand gebracht. Sandberg Nr. 8, parterre.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Postillon, Dreispänner, kann sofort oder zum 1. April ein Unterkommen finden auf der Posthalterei zu Duerfurth.

Ein anständiges Mädchen fürs Geschäft und Wirtschaft wird gesucht. Das Nähere große Klausstr. 33.
A. Danneberg.

Ein Kellnerbursche wird zum 1. April gesucht Geißstr. Nr. 43.

Ein gebildetes Mädchen, welches im Kochen so wie in der Hauswirtschaft gründlich erfahren, sucht zur Stütze der Hausfrau oder in einem reinlichen Labengeschäft sofort Condition durch **Fr. Hartmann**, gr. Schlamm.

Einen Lehrling sucht **Carl Michael**, Bürstenmacher, Schmerstraße 21.

Ein Gartengehülfe kann als solcher sofort eine Stelle antreten in der **Jasperschen** Gärtnerei vor dem **Hallschen** Thore zu Eisleben.

Zimmermann-Gesuch.

Zur meine Ziegeleien suche einen verh. recht tüchtigen u. fleißigen Zimmermann. Wohnung u. Feuerung gratis. Lohn pro Woche 4 *R.* Anerbietungen frankirt **Tippelskirch** bei Calbe a/S.
Julius Mann.

Gebrüder Salomon

empfehlen hierdurch die für das Frühjahr in reicher Auswahl empfangenen **Neuheiten modernster Kleiderstoffe, Mäntel, Mantillen, Shawls und Tücher.**

Französische Long-Châles in den neuesten **Dessins** und feinsten Farben, sowie schwarze glatte und gemusterte **Seidenstoffe** halten wir ebenfalls in den besten **Fabrikaten** sehr preiswürdig empfohlen.

Gebrüder Salomon,
gr. Ulrichsstraße 4.

Eingetroffen bei Schroedel & Simon Professor Bey-schlags Vortrag in Stettin gehalten: Die **Auferstehung Christi** und ihre neueste Bestreitung in **Strauss, Leben Jesu** für's deutsche Volk. Preis 9 Sgr.

Feine (Berliner) Salon-Oefen und Camine

mit **Emaill-Glasur** (nicht Spath), die nie fleckig wird, in den neuesten Formen zum Preise von **Th. 25 bis Th. 120** per Stück incl. Aufstellung, empfiehlt die

Emaill-Ofen-Fabrik zu Dresden (Groschenhainer Platz),
Christian Seidel.

Zwei egale braune gute starke Zugpferde, sowie ein nur wenig gebrauchter zweispänniger Rollwagen aus der berühmten Fabrik von Bergmann in Leipzig, zu verkaufen Leipzigerstr. 53.

Neue Auflagen Czersky'scher Claviercompositionen.

In meinem Verlage erschienen soeben:

- Czersky**, op. 12. Coeur-As. Morceau de Salon, 2händig. 15. Auflage. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
— Dasselbe zu 4 Händen. 3. Aufl. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
— op. 13. Souvenir de Tyrol. Divertissement. 8. Aufl. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
— Dasselbe zu 4 Händen. 3. Aufl. 15 Sgr.
— op. 23. Kinderspiele. Kleine Clavierstücke mit Fingersatz für Anfänger. 2. Aufl. 2 Hefte à 10 Sgr.
— op. 24. Seraphinenklänge. Salonstück. 2. Aufl. 10 Sgr.
— op. 25. Amorfeile. Tyrolienne. 4. Auflage. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
— op. 26. Im Mail „Drauss“ ist Alles so prächtig“. 2. Aufl. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
— op. 27. Nixenständchen. Pièce caractéristique. 2. Aufl. 15 Sgr.

Halle.

Hch. Marmrodt.

Ein **Brückenwaage**, 4 Centner Tragkraft, mit Gewicht zu verkaufen gr. Steinstr. Nr. 26 in der Schlosserwerkstelle.

Ein gebrauchtes **Schreibpult** wird zu kaufen gesucht. Adressen beliebe man bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Bzg. niederzulegen.

Modernisirung.

Altfärbige **Seidenhüte** werden bei mir nach der neuesten Englischen und Französischen Façon umgearbeitet, Färbhüte gewaschen, gefärbt und modernisirt.

L. Wedding, Hutmacher-Meister,
Leipzigerstraße Nr. 15.

In meiner neu eingerichteten Dampf-Saßfabrik ist täglich **Saß** in größeren oder kleineren Quantitäten billig zu haben.
Ober-Preisen. G. Wittig.

Fettvieh-Verkauf.

3 fette Ochsen und 1 fette Kuh stehen zu verkaufen bei
Dobis. Friedrich Doenitz.

Auf der Domain **Sachsenburg** stehen 25 Stück Erstlings-Hammel und 25 Stück Erstl. Zibben zum sofortigen Verkauf; desgl. ein gut gerittener 5jähriger Fuchshengst.

Ein braunes Pferd mit Stern, im 3. Jahre, steht zu verkaufen gr. Märterstraße Nr. 18.



Ein **Neufundländer Hund** achter Rasse, Pracht-Exemplar, verkäuflich. Näheres **Schmerzstraße Nr. 37** im Schirmladen.

Ringelwalzen

von allen Größen sind wieder vorrätig und empfiehlt solche den Herren **Bekomomen** zu billigen Preisen
Eisleben.

Karl Bohnert jun.
(Freistrafze.)

Bettfedern-Verkauf.

Ich erlaube mir hiermit einem hohen hiesigen wie auch auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein **Bettfedernlager** alhier im Gasthof „zum schwarzen Adler“, gr. Steinstraße, wieder mit einem bedeutenden Transport von allen Sorten **frisch und feingerissenen böhmischen Bettfedern, Daunen und Schwannfedern** assortirt habe und empfehle solche hiermit zu den solidesten Preisen.
Jos. Pöschl.

Tuff- und Grotten-Steine

von den feinsten Gebilden, **In- und ausländische Zimmervogel, Vogelbauer und Völieren, Goldfische, Bühner und Tauben** in den verschiedensten Racen, sowie **alle andern Haus- u. Sporthiere** verkauft zu den billigsten Preisen und liefert unter Garantie

Gustav Ad. Jahn,
Lindenu bei Leipzig, Herrenstraße Nr. 1.

Von Messinaer Apfelsinen und Citronen empfing heute neue Sendung.
C. H. Wiebach.

Ostender Austern und sehr schönen **Astrachan-Caviar** empfiehlt
C. H. Wiebach.

Kieler Speckbücklinge in täglich frischen Zufuhren bei
C. H. Wiebach.

Sparfette in schmelzfreier Waare empfiehlt
Albert Kubnt in Auleben.

Union

Ballotement, Sonnabend den 11. März 1/2 9 Uhr.

Georgsberg bei Cönnern.

Sonntag den 12. März Concert. Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Jr. Waag.

Gebauer-Schroedersche Buchdruckerei in Halle.

Ein **Laden**, **Ladenkub** und **Wohnung** in bester Geschäftslage zu vermieten
Schmerzstraße Nr. 25.

Das zweckmäßigste und billigste Putzmittel

Wiener Putzflüssigkeit,

welches auf alle Metalle, als: **Gold, Silber, Kupfer, Stahl, Messing und Zinn**, sowie auf **Glasflächen, Fenster und Spiegel** mit Vortheil angewandt wird; denen es rasch eine **feine Politur** ertheilt, ohne das **Eine** oder das **Andere** auch nur im **Geringssten** anzugreifen, wird in **Flaschen** von 8 **Loth** Inhalt à 2 **Sgr.** allein acht verkauft in **Halle** bei

Herrn Helmbold & Co.

Ein **Hund** (Tieglerfarbe) ist hier **zugekommen** und kann gegen **Erfattung** der üblichen **Kosten** in **Empfang** genommen werden.
Bebiß. Der Schulze Deutschbein.

Bekanntmachung.

Ein **schwarzer Pudelhund** ist **zugekommen**, und wird **gehoben**, denselben gegen die **Inventionsgebühren** und **Futterkosten** abzugeben.

Franz Thomas, **Bäckermeister**,
Neubeeben bei **Alleben a/S.**

Eine goldene Broche

ist heute **früh** auf dem **Wege** von **Hôtel des „Kronprinzen“** bis nach **der Merseburger Chaussee** **verloren** gegangen. Gegen **Erfattung** des **Werthes** wird der **ehrliebe Finder** **gehoben**, dieselbe an **Herrn Eduard Stückrath** abzugeben.

Stadttheater in Halle.

Repertoire.

Wegen **eingetretener Heiserkeit** des **Hrn. Otto Lohfeld** bleibt die **Bühne** heute **geschlossen** und **behalten** die **bereits** gelösten **Billetts** zu **„Hans Lange“** bis zur **Wiedergenehung** des **Herrn Otto Lohfeld** ihre **volle Gültigkeit**.
Donnerstag den 9. März zum **Benefiz** für **Herrn Musikdirector Bernhard** und **Frau** zum **ersten Male: Starker Taback**, oder: **Berlin, Indien und Um die Welt**, große **Posse** mit **Gesang** und **Tanz** in 7 **Acten** von **Jacobsohn**, **Musik** von **Lang**. (In **Berlin** über 200 Mal **aufgeführt**.)

1. Bild: „Die Apostel der Mäßigkeit.“
2. „Zwei vom Theater.“
3. „Ein neuer Weltumsegler.“
4. „Goldgräber in Californien.“
5. „Die neue Zauberflöte.“
6. „Ein netter Hauswirth.“
7. „Starker Taback.“

Im 3. Bild: „Schiffsjungen-Tanz“, im 5. **Act** „**Indianer-Tanz**.“

Die **neuen Dekorationen**, als **Deck** eines **Dreimärsers** und die **Schlussscene**, sind von den **Herrn Gebrüder Stüzel** gemalt.

Kleine Preise: Balkon 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., **Parquet** 10 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Concert-Anzeige.

Sonntag als den 12. d. M. findet im **hiesigen Stern-Salon** **Concert** statt. **Anfang** 7 **Uhr**. **Entrée** 4 **Sgr.** Das **Uebrige** ist **bekannt**.
Lauchstädt, den 8. März 1865.

C. Streger, **Stadtmusikus.**

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. —
Inscriptionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 58.

Halle, Donnerstag den 9. März
Hierzu zwei Beilagen.

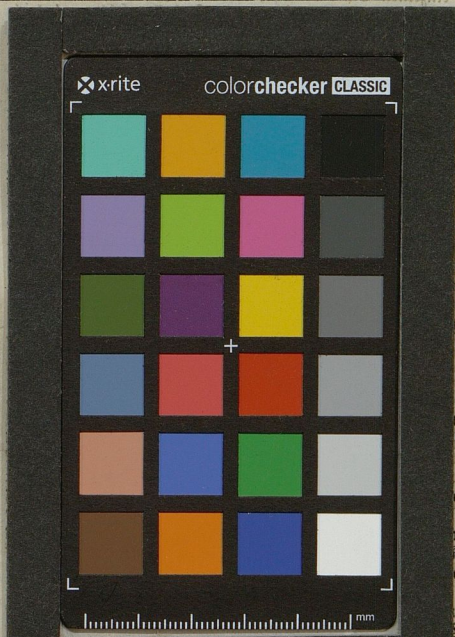
1865.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Se. Majestät der König haben geruht: dem Schullehrer und Küster Dümich zu Döfeln im Kreise Mittelsberg, und dem Schullehrer Herrmann zu Mittelsömmern im Kreise Langensalza, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Durch einen im „Staatsanzeiger“ veröffentlichten Erlaß des Finanzministeriums wird das Waffen- und Munitions-Ausfuhr-Verbot vom 12. Februar 1863 hinsichtlich der Ausfuhr und Durchfuhr von nach Rußland bestimmtem Schwefel, Salpeter und Blei, soweit dieselbe über die preussische Grenze gegen Rußland (von der Dnieper bis Schmaleninken) stattfindet, aufgehoben. Dagegen bleibt die Ausfuhr nach dem Königreich Polen verboten.

In der gestrigen Sitzung der Militär-Commission stellte Abg. Stavenhagen die Einbringung seines Amendements, betreffend die Feststellung des Präsenzstandes, in bestimmte Aussicht, ohne jedoch die von ihm zu beantragende Ziffer schon jetzt anzugeben, und bekämpfte dann die verschiedenen Standpunkte, die sich in der vorigen Commissionssitzung im Widerspruch gegen seinen Amendirungsversuch geltend gemacht hatten; den des Abg. v. Kirchmann, der den Konflikt als eine Wohlthat für das Land aufzufassen; den des Abg. Waldeck, der die Rückkehr zu dem Zustande vor 1859 für möglich halte; den der Abgg. Zimmermann und v. Unruh, die zwar auf Veränderungen der Reorganisation eingehen wollten, aber den gegenwärtigen Moment nicht dazu für geeignet hielten. Die Feststellung des Präsenzstandes würde auch für das Abgeordnetenhaus den Vortheil haben, bei der Budgetberathung eine feste Unterlage zur Bestimmung der Ausgaben für die Armee zu gewähren. Schließlich interpellirte der Abg. Stavenhagen den Kriegsminister wegen seiner in der vorigen Sitzung erfolgten Aeußerung, daß von der Ablehnung der Vorlage von Seiten des Hauses politische Folgen bedrohlicher Natur zu erwarten ständen. Abgeordneter v. Forckenbeck führte aus, daß es gegenwärtig nicht mehr zulässig sei, seine in der vorigen Session eingebrachten Abänderungsvorschläge zu wiederholen, obwohl er sie materiell noch jetzt für gerechtfertigt halte. Die Initiative, die das Haus früher ohne Erfolg zu ergreifen gesucht habe, falle jetzt der Regierung zu. Die Vorbedingung jedes Kompromisses mit der Regierung sei jetzt die Anerkennung des Budgetrechtes des Abgeordnetenhauses durch Datan. Man bedürfe nach so langem budgetlosen Regiment einer Bürgschaft für die Zukunft. Das Haus könnte allenfalls eine Resolution fassen, daß es nach tatsächlicher Anerkennung des Budgetrechtes und eingeholter Indemnität Seitens der Regierung auf die Feststellung des Präsenzstandes eingehen könne. Wenn der Abg. Stavenhagen jetzt aus der Bewilligung einer bestimmten Ziffer einen Vortheil für das Finanzgesetz ziehen zu können glaube, so lege das ein Vertrauen voraus, das er (Redner) nicht theile und zu dem kein Material vorhanden sei. Er erinnert an die direkten Fragen, die v. Unruh in der vorigen Sitzung in Bezug auf die Möglichkeit, an der Reorganisation etwas zu ändern, an den Kriegsminister gerichtet, und an die Antwort, die er erhalten habe. Uebrigens fehle noch der Marineplan, so daß die Ausgaben für die Wehrkraft überhaupt noch nicht einmal zu übersehen seien. Der Kriegsminister wies der Anfrage des Abg. Stavenhagen gegenüber jede Drohung gegen das Abgeordnetenhaus zurück und erläuterte seine Worte mit einem Hinblick auf die politische Lage des Landes, namentlich gegenüber den neuesten auswärtigen Verwickelungen. Er bemerkte ferner, daß die Regierung formwährend Bedenken trage, mit dem Aussprechen ihrer letzten Gedanken vorzugeben, denn sie könne dann nicht zurück, die letzte Karte sei dann ausgespielt, während das Haus sich in weit günstigerer Lage befinde. Die Regierung könne keinem Abkommen zustimmen, bevor sie nicht sicher sei, daß dasselbe auf eine Majorität im Hause zu rechnen habe und diese löse ihr bis jetzt kein Vertrauen ein. Man habe die



und der Minsich nicht vollgbeabsichtigt, den, daß sie erlangen könngelegung ohnein einer Formdürfte. Auch Marinevorlagen jetzt nur durch em Hauße nach Berwerfung der gg. v. Forckenvündchenwerth einer künftigen sein werde. genständniß der verlangte als Minister-Vermimmer. Abg. n Standpunkt somit am frägeministerber statt, ob er nicht. Der bezählen, die nnung der an Rabinets-Drbrech den Staatsauf das Beüge, um den Befehle, die rezen, ließen sich Neßlin. Er stante, das auch er im einzelne Verwerfung, ohne alle Amendirung stimmen würde, indem er betonte, daß das Verhältnis der Reserve in der jetzigen Novelle weit schwankender und fast mehr in die Hand der Regierung gelegt sei, wie früher. Er verglich die französische Militärverfassung mit der preussischen, und führte aus, daß die Bevölkerung in Frankreich mehr gegen willkürliche Behandlung der Regierung dabei geschützt sei, als in Preußen. Hierauf wurde die Fortsetzung der Generaldebatte auf Donnerstag verlagt. — Aus der ersten Sitzung der Militär-Commission vom Sonnabend tragen wir noch folgendes nach. Auf die Bemerkung eines Mitgliedes, daß im diesjährigen Etat frühere Entlassungen der gedienten Mannschaften und spätere Einstellung der Rekruten nicht in Aussicht genommen zu sein schienen, somit eine noch strengere Durchführung der Reorganisation, als bisher beabsichtigt wäre, erwiderte der Kriegsminister, daß wenn auch die Regierung des Prinzipes wegen im diesjährigen Budget die zur völligen Durchführung der Reorganisation mit voller dreißähriger Dienstzeit erforderlichen Summen verlangt habe, doch damit nicht ausgeschlossen sei, daß, wenn die Bewilligung erfolgte, den finanziellen Verhältnissen Rechnung getragen und das Budget durch spätere Einstellung der Rekruten, resp. frühere Entlassung der ausserzerrten Leute erleichtert würde!

Am 4. d. M. wurde der Budget-Commission der Staatsministerialbeschlus mitgetheilt, der die Grundzüge feststellt, nach welchen die budgetlose Verwaltung geführt worden ist. Die Commission beschloß, die Mittheilung als Anhang zu dem allgemeinen Bericht drucken zu lassen und in der nächsten Sitzung zu beschließen, ob über diesen